Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten, Briefträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 181. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Donnerstag den 6. August 1925

Schwierigkeiten der Innenpolitik.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Ganz zweifellos ist, daß weder die Verfassunggebende Nationalversammlung noch die drei bisherigen Reichstage jemals in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit derartig schwerwiegende, derartig tief in das wirtschaftliche und politische Dasein der Nation selbst wie jedes einzelnen eingreifende Fragen zu entscheiden gehabt haben wie der jetzige Reichstag. Wir nennen hier nur: Aufwertungsgesetze, Sicherheitspakt, Steuerreform, Zolltarif. Der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit all dieser Fragen entspricht ein gewaltiger Beratungsstoff. Noch schwieriger wird die parlamentarische Erledigung dadurch, daß bei den Regierungsparteien selbst die Ansichten oft auseinandergehen und daher mühsam erst in Dutzenden von Fragen Kompromisse gesucht und gefunden werden müssen, die dann von diesen Parteien gestützt werden können. Natürlich ist mit solchen Kompromissen niemand zufrieden, aber jede Partei fragt sich immer wieder, ob es nicht besser ist, Wünsche und Hoffnungen und frühere Versprechungen zurückzustellen, als durch Ablehnung eines Entgegenkommens eine Regierungskrise herbeizuführen. Hatten schon die Aufwertungsgesetze eine ganze Reihe derartiger Kompromisse gebracht, so wiederholte sich das im verstärkten Maße bei der Beratung der Steuergesetze; jedes einzelne von ihnen, soweit es bisher durch die zweite Lesung hindurchgekommen ist, trägt die Spuren solcher Kompromißarbeit. Und — dritte endgültige Lesung ist noch nicht da; bis sie in Angriff genommen wird, werden wohl wieder neue Bedenken laut werden, werden neue Wünsche auftauchen. Dann geht die mühsame Arbeit wieder von vorne los. Derartige Kompromisse haben aber auch den Nachteil, daß sie allzu leicht und allzuoft die Einheitlichkeit des ganzen Werkes zerstören und aus ihm ein Flickwerk machen.

Selbstverständlich hemmt die Notwendigkeit, Kompromisse zu schaffen, auch den glatten Ablauf der parlamentarischen Beratungen, und wir haben aus diesem Grunde die täglich vielstündigen bis in die Nacht dauernden Reichstagssitzungen, die übrigens noch das eine Übel mit sich bringen, daß der Außenstehende sich gar nicht mehr für sie interessiert, weil er sich durch die Beschlüsse doch nicht mehr durchfindet.

Auch die Regierung ist natürlich hinsichtlich ihrer Vorlagen in dieses Nachgeben, in diese Kompromisse eingeschlossen und muß sich vielfach, wenn auch schweren Herzens, Abstriche gefallen lassen. Man hat in weiten Kreisen des Parlaments ebenso wie in der Bevölkerung die durchaus nicht unbegründete Ansicht, daß das Reich weit mehr Einnahmen erzielt und erzielen will, als sein Ausgabenbedarf verlangt. Sämtliche Parteien von rechts bis links sind aber schon aus den etatsrechtlichen Gründen mit einer derartigen „Thesaurierung" — Ansammlung — keineswegs einverstanden, schon deswegen nicht, weil ein größerer Einnahmeüberschuß allzu leicht zu überflüssigen oder nicht gerade notwendigen Ausgaben verleitet. Die wirtschaftliche Unmöglichkeit einer solchen Überdrehung der Steuerschraube liegt gleichfalls auf der Hand, und so ist es gekommen, daß man der Regierung an ihren Vorlagen ganz gewaltige Abstriche machte, bis ein „Unannehmbar" des Reichsfinanzministers von Schlieben auch hier eine Grenze setzte. Wie in der Montagsitzung des Reichstages ein demokratischer Abgeordneter mitteilte, habe der Minister von Schlieben den Regierungsparteien in einem derartigen Falle erklärt: „Wenn Sie nicht zustimmen, so lege ich morgen mein Amt nieder! Wollen Sie denn, daß morgen ein sozialistisches Ministerium regiert?" Ob diese Mitteilung des demokratischen Abgeordneten dem Wortlaut nach richtig ist, ist noch unbekannt; richtig aber ist, daß der Reichsfinanzminister wiederholt hinter sein „Unannehmbar" mehr oder weniger deutlich die Absicht kundgetan hat, im Falle der Ablehnung seiner Wünsche zu demissionieren, weil er glaube, dann die Verantwortung nicht mehr tragen zu können.

Die Parteien, welche die Regierung stützen, haben nun aber ihre Führer im Kabinett sitzen; das ist das Wesen des parlamentarischen Regimes. Wenn also ein Minister, also ein Führer irgendeiner Regierungspartei erklärt, er werde gehen, wenn ihm seine Partei nicht zu Willen sei, so bleibt dieser Partei doch nichts anderes übrig als nachzugeben; sie kann doch nicht ihrem eigenen Führer ein Mißtrauensvotum ausstellen! Gneist, einer der besten Kenner des englischen Verfassungswesens, hat einmal gesagt, daß der mächtigste Mann auf der Welt der englische Ministerpräsident sei; denn er sei von der über die Mehrheit verfügenden Partei auf seinen Posten gestellt und könne nun tun und lassen, was er wolle, weil diese Partei ihm nun unbedingt durch dick und dünn folgen müsse; andernfalls würde sie ja der Opposition den Gefallen einer Kabinettskrise erweisen. Diese Selbstverständlichkeit im parlamentarischen Leben ist bei uns in Deutschland von den Parteien noch nicht so recht erkannt; die Deutschnationalen, die ja erst seit Januar dieses Jahres in der Regierung sitzen, haben besonders diese Erfahrung auch erst machen müssen, beispielsweise beim spanischen und siamesischen Handelsvertrag. Es bleibt eben immer die Frage für die Regierungsparteien: Nachgeben oder Kabinettskrise? Infolgedessen ist das Auftreten des Reichsfinanzministers von Schlieben eigentlich gar nicht so auffallend; und bei der Kompliziertheit des deutschen Parteilebens wäre bei seinem Rücktritt eine andere Regierungskonstellation gar nicht ausgeschlossen, so daß dann leicht eine Partei zwar nicht nachgibt, dafür aber ihren Einfluß in der Regierung verliert.

Der Deutsche, trotzdem er jetzt in einer parlamentarisch regierten Republik lebt, sieht es doch nicht ungern, daß seine Regierung nicht völlig parteimäßig eingestellt ist, sondern daß sie ihren Willen auch gegen widerstrebende Fraktionen durchsetzt, daß sie sozusagen für das Ganze da ist und nicht für eine Partei oder Koalition. Neben all den schweren wichtigen Entscheidungen des Augenblicks machen also die Fraktionen des Deutschen Reichstags gleich noch einen Kursus in der Praxis des parlamentarischen Lebens durch!

Verhandlungen zur Umsatzsteuer.

Von einigen Parteien des Reichstages, von den Deutschnationalen, dann von der Völkischen Freiheitspartei und schließlich auch von den Arbeitervertretern im Zentrum, ging die Anregung aus, die zum Teil schon in der Form von Anträgen gebracht worden ist, mit der Gesetzverordnung der Zollvorlage die Umsatzsteuer für Lebensmittel ganz in Fortfall zu bringen. Es sollen dabei Fleisch und Brot, nicht aber Feingebäck und Kuchen, von der Umsatzsteuer befreit werden. Da in erster Linie hieran die Einzelländer und die Gemeinden interessiert sind, werden durch die Regierung umfangreiche Nachprüfungen und Berechnungen angestellt, inwieweit den Forderungen entsprochen werden kann. In Reichstagskreisen ist man der Ansicht, daß in irgendeiner Form den Anträgen entsprochen werden wird, und daß sich bis zur dritten Lesung ein Weg dazu wird finden lassen. Reichskanzler Dr. Luther hielt Montag im Reichstag mit den Arbeitnehmer- und Verbrauchervertretern der Regierungsparteien in bezug auf die jetzt aus den Kreisen des Zentrums besonders hervortretenden Wünsche wegen Herabsetzung bzw. Beseitigung der Umsatzsteuer auf Lebensmittel eine Besprechung ab. Diese ist ergebnislos abgebrochen worden; sie soll aber in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Die kommende Amnestie.

Strafnachlaß in Reich und Ländern.

Berlin, 4. August.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beendete heute die erste Lesung der Amnestievorlage. Über den Termin des Inkrafttretens des Amnestiegesetzes gab die Reichsregierung folgende Erklärung: „Die Reichsregierung hat die Fassung gewählt, daß das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft treten soll. Dabei war die Regierung sich darüber einig, daß am Tage nach der Verkündung nicht alle diejenigen aus den Gefängnissen bereits entlassen werden können, die unter die Amnestie fallen. Das wäre technisch eine Unmöglichkeit. Auch eine Woche würde zur Bewältigung der technischen Schwierigkeiten nicht ausreichen.

Reichsjustizminister Dr. Frenken erläuterte diese Fassung mit der Absicht der Regierung, in allen klarliegenden Fällen die Entlassung des Amnestierten aus der Strafhaft sofort erfolgen zu lassen. Mit neun gegen fünf Stimmen bei zehn Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten und Kommunisten stimmte der Ausschuß folgender Entschließung des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) zu: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Länderregierungen einzuwirken, daß auch in den Ländern alsbald eine Amnestie im Mindestumfange der gegenwärtigen Reichsamnestie in die Wege geleitet und dabei Rücksicht genommen werde auf Amnestierung oder Einzelbegnadigung der nachweisbar allein oder überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangenen Straftaten, insbesondere auch der Zuwiderhandlungen gegen Strafvorschriften, die sich auf Inflationsvorgänge bezogen wie z. B. Preistreibereiverordnung, Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, Verordnung über äußere Kennzeichnung von Waren, Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und andere." Gegen diese Entschließung stimmten die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Amnestievorlage für Disziplinarvergehen.

Im Rechtsausschuß des Reichstages gelangte noch ein Antrag Dr. Rosenfeld (Soz.) zur Beratung, durch den die Reichsregierung um schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Amnestierung von Disziplinarvergehen der Reichsbeamten ersucht wurde. Reichsjustizminister Frenken gab die Erklärung ab, daß im Reichsministerium des Innern die Frage eines Amnestiegesetzes bezüglich der Disziplinarvergehen bereits erwogen würde. Der Antrag Rosenfeld wurde mit großer Mehrheit angenommen.

*

Fährt Briand zu Chamberlain?

Aussprache über den Sicherheitspakt.

Aus Paris wird gemeldet, daß der französische Außenminister Briand dem englischen Außenminister Chamberlain mitgeteilt habe, daß er beabsichtige, sich sofort nach London zu begeben, um mit ihm zu verhandeln.

Gegenstand der Unterhaltung soll die Frage des Sicherheitspaktes und die Feststellung des Inhalts der auf die deutsche Note vom 20. Juli zu erteilenden Antwort sein. Wie es heißt, soll die französische Antwortnote im Entwurf bereits fertiggestellt sein. Es ist ferner im französischen Außenministerium ein ausführlicher Gegenvorschlag in der Sicherheitsfrage, der sich mit dem englischen Standpunkt auseinandersetzt, ausgearbeitet worden. Briand glaubt, daß eine mündliche Aussprache für die Abkürzung der Verhandlungen günstiger sein würde als der Austausch langer diplomatischer Noten.

Inzwischen verdichten sich die Nachrichten von einer Konferenz zwischen den Verbündeten und Deutschland. Die englische, die französische und die belgische Regierung sollen bereits in Vorverhandlungen eingetreten sein, und man glaubt, daß die Konferenz in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden werde.

Die Fürsorge für die Optanten.

Deutschlands Gegenmaßnahmen gegen Polen.

Der preußische Minister des Innern Severing teilt mit, daß von der preußischen Regierung alles darangesetzt werde, um den Abtransport eines erheblichen Teiles der Optanten aus dem Schneidemühler Lager in die einzelnen preußischen Regierungsbezirke stark zu beschleunigen und sodann für die im Lager zurückbleibenden Optanten weitgehende Erleichterungen ihrer schwierigen Lage zu schaffen.

Voraussichtlich werden noch in dieser Woche 1500 bis 2000 Optanten in die einzelnen Regierungsbezirke verteilt werden, so daß eine erhebliche Entlastung des Lagers eintreten dürfte. Es sollen bei dem Abtransport vor allem die Angehörigen solcher Berufe, die infolge der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes zunächst keine Beschäftigung finden können — freie Berufe, Bankbeamte, kaufmännische Angestellte — berücksichtigt werden. Die Angehörigen der übrigen Berufe, wie Landarbeiter, Handwerker usw., dürften leichter untergebracht werden können; es sind bisher auch schon Optanten mit einem Familienstand von 5000 Personen beruflich untergebracht worden.

Für die, die im Lager zurückbleiben, soll gleichfalls in jeder Weise gesorgt werden. Es werden Kinderheime, Krankenhäuser und Wöchnerinnenheime zur Verfügung gestellt, und es werden ferner, um den Insassen des Lagers über die erzwungene Untätigkeit hinwegzuhelfen, Sport- und Spielplätze sowie Unterhaltungs- und Lesesäle eingerichtet.

Die Gegenmaßnahmen der preußischen Behörden gegen die polnischen Ausweisungen sollen darin bestehen, daß in den letzten Tagen bereits mehrere Züge mit polnischen Optanten aus Deutschland herausgegangen sind. Diese Optanten haben schon vor längerer Zeit den Ausweisungsbefehl erhalten, und zu Zwangsmaßnahmen lag bisher noch kein Grund vor. Die Ausgewiesenen sind zum größten Teil polnische Bergarbeiter, die in Rheinland-Westfalen Beschäftigung gefunden hatten; es befinden sich aber auch Vertreter der freien Berufe und des Mittelstandes unter den Abgewanderten. Die Regierungspräsidenten stellen zurzeit fest, wieviel polnische Optanten, die die Aufforderung zur Abwanderung erhalten haben, noch in Deutschland sind. Die Entscheidung der Regierung über die weiter zu treffenden Maßnahmen wird etwa am 10. August erfolgen können.

Griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

Militärische Maßnahmen Griechenlands.

In der Nähe der bulgarischen Stadt Stanimakes wurde vor einigen Tagen von unbekannten Tätern ein Grieche ermordet. Jetzt wird bekannt, daß Griechenland wegen dieser Bluttat bei der bulgarischen Regierung Protest erhoben und strengste Bestrafung des Mörders, der aber noch nicht ergriffen ist, gefordert habe.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

außerdem sollen von Saloniki und Kavalla aus griechische Truppen an die bulgarische Grenze abgegangen sein.

In Bulgarien haben diese militärischen Maßnahmen Griechenlands nicht geringe Beunruhigung hervorgerufen. Man fürchtet, daß bis zur Erledigung des Zwischenfalls bulgarische Grenzorte besetzt werden könnten, vermutet aber im übrigen, daß Griechenland nur einen Vorwand suche, um eine internationale Enquete über die Vorgänge auf dem Balkan zu veranlassen.

Schwere Autounfälle.

In London 11 Todesopfer an einem Tage

Mit Beginn der Ferien hat der Automobilverkehr auf den Londoner Landstraßen noch nie dagewesene Formen angenommen. Zugleich damit haben sich auch die Unglücksfälle in erschreckender Weise vermehrt. So wurden in 24 Stunden nicht weniger als elf tödliche Automobilunfälle gemeldet.

Bei Bologna ist ein mit mehreren Personen besetztes Lastauto, dessen Steuerung gebrochen war, von der Straße in den nahe vorbeifließenden Fluß gestürzt. Zwei Personen sind ertrunken, 15 wurden verletzt.

Auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Konstanz überschlug sich das Automobil der beiden Automobilhändler Knödler und Pfister aus Frankfurt a. M. bei dem Versuch, einen Motorradfahrer zu überholen. Hierbei drang Knödler, der das Auto lenkte, das Steuerrad in den Brustkorb. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Karlsruher Krankenhaus. Der Motorradfahrer, ein 60 Jahre alter in Rüppurr wohnender Schreinermeister Frey, stürzte vom Motorrad und erlitt schwere Verletzungen.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Chaussee zwischen Bensfelde und Schöneberg. Das Personenauto des Fabrikbesitzers Hurlin aus Stargard fuhr gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger Mann Namens Schulz aus Stargard war sofort tot, während der Buchhalter Bethke und ein Dritter Namens Köhler schwer verletzt wurden. Ein vierter Insasse wurde nur leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Köhler bald nach seiner Einlieferung ebenfalls starb. Auch an dem Aufkommen Bethkes wird gezweifelt.

Kleine Nachrichten

Amerikanische Geistliche beim Reichspräsidenten.

Berlin, 4. August. Der Reichspräsident empfing heute den Generalsekretär des amerikanischen Kirchenbundes D. Macfarland-Newyork, den Präses der evangelischen Synode von Nordamerika D. Baltzer-St. Louis, den Leiter des Predigerseminars dieser Synode D. Prell sowie den europäischen Vertreter des amerikanischen Kirchenbundes D. Keller-Zürich. Die genannten Kirchenvertreter halten sich zurzeit auf der Durchreise zur Weltkirchenkonferenz in Stockholm in Berlin auf.

Die Vorkommnisse bei der Branntweinverwaltung.

Berlin, 4. April. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Mit Rücksicht darauf, daß 1. die Branntweinmonopolverwaltung wiederholt und schwer durch Hinterziehung der Hektolitereinnahme geschädigt wurde und hierbei auch Beamte der Monopolverwaltung fahrlässig oder schuldhaft mitwirkten 2. die Geschäftsergebnisse der Branntweinmonopolverwaltung das Monopol selbst schwer gefährden, einen Ausschuß einzusetzen, welcher nach Wiederzusammentritt des Reichstags alsbald die Ursachen feststellt und Vorschläge zur Abhilfe dem Reichstage unterbreitet."

Besuch der befreiten Gemeinden.

Düsseldorf, 4. August. Der Regierungspräsident Bergemann, der von dem Dezernenten für Besatzungsangelegenheiten Regierungsassessor Dr. Beckmann sowie dem Regierungsrat Flach als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz begleitet war, besuchte die befreiten Gemeinden und Regierungsbezirke, um die Glückwünsche der Staatsregierung aus Anlaß der Räumung zu überbringen.

Unwetterkatastrophen.

In der Tschechoslowakei, Steiermark und Budapest.

Aus verschiedenen Gegenden der Tschechoslowakei werden in Verbindung mit dem Wettersturz nachhaltige Regengüsse, Sturm, Hochwasser sowie auch Sturmschäden gemeldet. Unter anderem ist im Trentschiner Komitat der Kischützfluß infolge des seit drei Tagen unausgesetzt andauernden Regens aus den Ufern getreten. Leben und Eigentum der Bewohner des Kischützfluß sind bedroht. Auf der Strecke Sillein—Oderberg wurde bei Tschadza durch das Hochwasser die Eisenbahnbrücke weggerissen. Der Verkehr ist unterbrochen.

Heftige Regengüsse haben in Graz mannigfachen Schaden angerichtet. In der Stadt kam es zu zahlreichen Wassereinbrüchen in Keller- und Hofräume, während in der Umgebung auf den Feldern schwerer Schaden angerichtet wurde. In Rainach kam eine durch Wassermengen gelockerte Erdbank ins Rutschen, wodurch die Anstalt der Barmherzigen Brüder besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Hochschwabgebiet herrschte ein heftiges, mit Sturm und Schnee untermischtes Regenwetter.

In Budapest wütete ein furchtbarer Sturm, der besonders auf der Pester Seite großen Schaden anrichtete. Fast sämtliche einzelstehenden Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Viele Hausdächer wurden stark beschädigt.

Das Abiturium.

Abschaffung oder Beibehaltung?

Wieder einmal steht die Frage des Abiturums, der Reifeprüfung des Gymnasiums und anderer höherer Lehranstalten, im Mittelpunkt lebhafter Erörterungen. Die Zahl derer, welche es als überflüssig abschaffen möchten, ist nicht klein; auf der anderen Seite aber setzen sich hervorragende Gelehrte, in erster Linie Schulmänner, entschieden für die Aufrechterhaltung des Abiturumszwanges ein. Ohne zu dieser Frage — für oder wider — Stellung nehmen zu wollen, geben wir im nachstehenden einem Manne, der selbst durch das Feuer des Abiturums gegangen ist, das Wort zu Ausführungen, die einen Mittelweg einschlagen und den Schaden und Nutzen des Abiturums gegeneinander abzuwägen suchen.

„Schon ein halbes Jahr vor der Reifeprüfung," so schreibt unser Gewährsmann, „begann für uns Abiturienten eine qualvolle Zeit. Dinge, die während der langen Schulzeit hundertmal gesagt worden waren, wurden täglich von neuem durchgesprochen. Hunderte von Fragen wurden diktiert, die vielleicht, möglicherweise, zufällig der Herr Schulrat fragen „könnte". Und dann wurden die Antworten auswendig gelernt und tagtäglich abgefragt. Alles mögliche und unmögliche wurde eingepaukt, bis auch der dümmste und faulste Schüler es zwar vielleicht nicht begriffen hatte, aber schließlich doch von selbst hersagen konnte. Und diese Operation wird vollführt an jungen, reifenden Menschen, die übervoll sind inneren Erlebens, die nach Wissen verlangen, die lernen, aber nicht auswendig lernen wollen. So manchen feinen Lehrer konnte man sagen hören: „Wie gerne möchte ich noch meinen Schülern etwas fürs Leben mitgeben, jetzt, wo sie reifer sind! Aber wegen dieses fürchterlichen Eintrichterns geht es nicht."

In Ministerien, Lehrer- und Elterngemeinschaften, in allen Erzieherkreisen wird über das Problem des Abiturums gesprochen. Von vielen Seiten ertönt der Ruf zur Abschaffung dieser Prüfung, die heute vielfach Formsache, Kraft- und Zeitverschwendung geworden ist. Viele gehen sogar noch weiter: sie fordern die Aufhebung des Abiturumszwanges, so daß, wer Lust hat, die Möglichkeit haben soll, die Universität zu besuchen. Dagegen muß man sich wenden, denn das Abiturium — nicht die Formalität der Prüfung — hat einen wirklichen Nutzen. Es muß auch heute noch gefordert werden, daß — abgesehen von einigen hervorragend begabten Menschen, die nach ministeriellen Verfügungen auch ohne Reifezeugnis zum Studium zugelassen sind — die Reifeprüfung der Schlüssel zur Universität bleibt. Das Universitätsstudium erfordert eine Vorbildung, eine Fähigkeit, auch auf fernliegenden Wissensgebieten zu arbeiten, die nur nach langjährigen Schulstudien erworben werden kann.

Der Nutzen einer abgeschlossenen Schulbildung liegt in der Möglichkeit einer umfassenderen geistigen Ausbildung infolge größerer Vielseitigkeit der Gebiete. Es ist da noch unendlich viel zu wünschen, aber es ist immerhin eine Hoffnung auf Besserung da: eine neue begeisterte Lehrergeneration wächst heran und ist hier und da bereits an der Arbeit. Wie es aber auch sei: es sollten an Stelle der oft lächerlichen Abschlußprüfung andere, sagen wir persönliche Arbeiten treten, die zusammenfassen und Zeugnis ablegen könnten von dem Wissen und Können des Schülers, ähnlich etwa der Doktorarbeit der Universität, aber angepaßt natürlich dem Leistungsvermögen des Jugendlichen.

Am Schlusse eines Universitätssemesters faßt in der letzten Vorlesungsstunde der Professor den Inhalt und die Ergebnisse des Kollegs zusammen. Und nach zwölf langen Schuljahren sollte das nicht geschehen? Das letzte Jahr muß Abschluß eines Lebensabschnittes sein und zugleich Übergang zum neuen Leben und zum Studium. Nicht Formelpaukerei, nicht hastende Angst und schlaflose Nächte. Man mache die Versetzung nach den höchsten Klassen schwerer, dann bedarf es keiner Abiturientenprüfung, die in ihrer jetzigen Gestalt kaum etwas anderes als eine Glückslotterie mit Einsatz von Zeit und Nerven ist." A. H.

Neues aus aller Welt

Der gefährdete Mainzer Dom. Der altehrwürdige Dom, zu dessen Erhaltung erst kürzlich größere Arbeiten durchgeführt wurden, ist damit auf die Dauer noch nicht gesichert. Hessischen Landtagsabgeordneten, die den Dom besichtigten, hielt Dombaumeister Prof. Becker Vortrag über den Befund der Bodenuntersuchung. Der Untergrund rings um das Bauwerk herum sei nicht genügend baufest, so daß, um ein Auftreten neuer Bruchstellen zu verhüten, der Dom vollständig unterfangen werden müsse.

Gedenkfeier für Jean Paul. Zum Gedenken Jean Pauls, dessen Todestag sich im November zum 100. Male jährt, fand in Wunsiedel, der Geburtsstadt des Dichters, unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung und vieler auswärtiger Gäste eine stimmungsvolle Feier vor dem Denkmal und dem Geburtshaus Jean Pauls statt. In der von Professor Dr. Friedrich Zahn-München gehaltenen Festrede wurde die Bildung einer Jean-Paul-Gesellschaft Bayreuth angeregt.

Der verlorene Schlafwagen. Bei Zell a. M. löste sich von dem Nürnberg—Frankfurter D-Zuge ein Schlafwagen und blieb unbemerkt auf der Strecke stehen. Der Zug mußte nach Würzburg zurück und dort von neuem zusammengestellt werden. Dadurch erlitt der Zugverkehr eine mehrstündige Unterbrechung.

Eine Seidenbauausstellung in Hattingen. Der Seidenbau im Gebiet der südlichen Randzechen macht so gute Fortschritte, daß vom 9. bis 11. August die erste Seidenbauausstellung in Hattingen stattfindet. Im September wird eine solche in Essen und in Barmen veranstaltet.

Großfeuer im Seebad Ahrenshoop. In dem pommerschen Seebad Ahrenshoop, das von Künstlern viel besucht wird, entstand ein Brand, der infolge des starken Windes gefährlichen Umfang anzunehmen drohte. Das Feuer konnte aber eingedämmt und der größte Teil des Ortes gerettet werden. Menschenketten vom Meer über die Dünen schafften in Eimern und Krügen das Wasser heran. Viele Badegäste beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Vom Leichenwagen überfahren. Ein Leichenwagen der Gemeinde Wien überfuhr auf einem Leichentransport zwei Männer, von denen einer so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb.

Ein vertierter Mörder. Der Marktführer Hübscher stellte sich der Wiener Polizei mit der Anzeige, daß er vor 14 Tagen seine Frau im Schlafe erschlagen habe. Er hat 14 Tage lang auf einem Diwan vor dem Bett geschlafen, auf dem seine tote Frau lag.

Ein heftiger Waldbrand wütet in den Wäldern der Gemeinde Londe unweit Toulon, und zwar auf einer Strecke von 8 bis 10 Kilometer, so daß ein Teil der Ortschaft geräumt werden mußte. Aus Roquefavour wird ebenfalls ein Waldbrand gemeldet.

„Lore".

Roman von Emma Haushofer-Merk.

39. (Nachdruck verboten.)

Martinger hielt die Hand seiner Frau; aber er sprach nicht mehr. Eine angstvolle Beklemmung schien sich seiner zu bemächtigen. Er fühlte wohl, daß ein neuer Anfall drohte. Mühsam sich aufrichtend, sagte er in wirrer Eile:

„Ich danke Dir, Laura — ich danke Dir von ganzer Seele, daß Du gekommen bist! Daß ich Dich noch einmal sehen durfte! Grüße unsere Kinder und sprich manchmal mit ihnen von ihrem Vater — wenn ich einmal nicht mehr bin. Und nun laß uns Abschied nehmen — rascher als ich wohl möchte. Ich würde gerne mein Zimmer erreichen, ehe ich wieder mit dem Ersticken ringen muß."

Auch Laura hatte sich erhoben.

„Gib mir Deinen Arm, Paul," sagte sie ganz ruhig. „Ich bleibe jetzt bei Dir —"

„Nein, Laura, nein! Nicht dieses Opfer! Nicht diese feurigen Kohlen auf mein Haupt. Ich — ich will allein sein. Ich habe ja schon Abschied genommen von der Welt. Ich mag diese Last nicht weiterschleppen."

„Deine Kinder mußt Du doch noch einmal sehen, Deine großen Söhne! Hab nur noch ein wenig Geduld! Und laß es mich nur versuchen, ob es Dir nicht leichter zumute wird, wenn Du nicht allein bist! — Schau, für einen Künstler bin ich vielleicht nicht immer die rechte Frau gewesen; aber für den Kranken werde ich es sein, das weiß ich!"

Er ließ sich schweigend von ihr führen. Er konnte nicht sprechen. Er schämte sich, wie schwach und weich er geworden; die Augen standen ihm voll Tränen. Er wäre am liebsten vor der Frau niedergestürzt und hätte geweint wie ein Kind.

Lore gab beiden die Hand mit einem Gefühl tiefen, wehmütigen Glücks.

„Ich gehe ein wenig spazieren und komme dann wieder in das Hotel," sagte sie.

Aber Laura hielt sie zurück. „Bitte, magst Du meinen Leo an der Bahn begrüßen?" flüsterte sie.

Wie hatte sich die Mutter auf dieses Wiedersehen mit dem Sohn gefreut. Aber nun schien all ihr mütterlicher Jubel wie verdrängt von der neuen, ernsten Pflicht, und sie hatte nicht mehr den Mut, den Wiedergefundenen zu verlassen, als fürchte sie, er möchte sich fortstehlen von der Liebe, die wie ein Wunderquell wieder aus ihrem Herzen emporströmte.

Es war ein solcher Kontrast! Dieses traurige, herzergreifende Aufflackern einer alten Neigung, das Lore miterlebt hatte und dann das lachende, fröhliche, junge Gesicht, das ihr am Bahnhof zuwinkte.

„Wie mir diese Fahrt in die Berge gefallen hat, Fräulein Lore! Ach, ich kanns ja gar nicht sagen!" rief Leo und schaute bald staunend auf die fremde Gegend, bald mit schüchterner Bewunderung in ihre ernsten Züge. „Und Sie sind hierhergekommen! Das ist ja reizend! Wir wollen doch recht viel herumwandern, nicht wahr? Ich bin noch nie im Gebirge gewesen und möchte gleich auf alle Berge „kraxeln", wie sie hier sagen, — nicht?"

Er hatte in seinem Eifer, sein Gepäck zu besorgen und Lore die mitgebrachten Blumen zu überreichen, erst nach einer Weile die nötige Zeit und Besinnung zu der verwunderten Frage:

„Wo ist meine Mutter?"

„Ihre Mutter, Leo —" sagte Lore ganz feierlich. „Wissen Sie, wo sie ist? Hier in Reichenhall. Bei Ihrem kranken Vater."

Er blieb stehen wie vom Donner gerührt — ganz fassungslos. „Bei meinem Vater?"

Dann aber sagte er mit weicher Stimme:

„Gott sei Dank! Gott sei Dank! Ich habe es ja immer gewußt, daß sie sich nach der Versöhnung sehnt!"

„Was für ein lieber, guter Mensch Sie sind, Leo," rief Lore, ihm die Hand drückend.

Eine warme Röte stieg ihm in die Wangen bei ihrem Lob und er schaute sie so treuherzig an, daß sie recht wohl begriff, wie die Mutter an diesem großen Sohn mit dem Kindergemüt hängen mußte.

„Ich darf Sie also zu Ihrem Vater führen, nicht wahr, Leo? Ein trauriges Wiedersehen!" sagte sie mit ernsten Augen. „Aber es ist so gut, daß Sie kamen, daß ihm Ihr Anblick wieder neuen Lebensmut geben kann!"

Einsam fuhr Lore nach diesem erschütternden Tag nach Berchtesgaden zurück. Ihr Versöhnungswerk war getan. Was sollte sie noch weiter bei den Freunden, die sich wohl besser zurechtfanden ohne die Nähe einer Fremden. Sie gehörte ja doch nicht zu ihnen. Ach, wo war der Platz in der Welt, an den sie hingehörte?

Das rührende Wiedersehen des Kranken mit seiner Frau, mit seinem Sohn hatte ihr das Herz aufgewühlt; noch zitterten ihre Nerven von all den seelischen Erregungen. So losgelöst fühlte sie sich von allem Familienglück, so heimatlos! Das alte Lied! Die alte Sehnsucht! Konnte das bißchen Ruhm, das bißchen Beifall sie darüber hinwegtrösten, daß sie wie ein armer Zugvogel nirgends zu Hause war?

Am Abend zog sie sich, erschöpft und verstimmt, trotz der glücklichen Lösung ihrer schweren Besorgnis, gleich in ihr Zimmer zurück, nachdem sie noch Frau Martingers Habseligkeiten eingepackt und deren Koffer nach Reichenhall befördert hatte. Von Gerda hörte sie, der Graf sei abgereist.

Am nächsten Vormittag kam Margot v. Staffenhagen etwas zeitiger als sonst zum Frühstück und begrüßte sie herzlich.

„Ich bin Ihretwegen so früh aufgestanden, Fräulein Lore. Ich möchte einen Spaziergang mit Ihnen machen. Wollen Sie?"

Ohne Hut, nur mit dem Sonnenschirm zum Schutz, schlenderten die beiden Damen in den nahen Wald. Als sie dann im Schatten hoher Tannen eine versteckte kleine Laube fanden zwischen hohen Farnkräutern und blühendem hellgrünen Moos, zog Margot das junge Mädchen neben sich nieder. (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. August 1925.

Merkblatt für den 6. August.

Sonnenaufgang	4^{18}	Mondaufgang	9^{4} N.
Sonnenuntergang	7^{42}	Monduntergang	6^{41} V.

1870 Deutsche Siege bei Wörth und Spichern. — 1872 Emil Devrient, berühmter Schauspieler, in Dresden gest.

*

Stare und Schwalben rüsten zur Abreise. Verschiedenfach kann man schon wieder beobachten, daß unsere gefiederten Sommergäste sich zur Rückkehr in die südlichen Länder rüsten. Mit lebhaftem Gezwitscher sammeln sich die Schwalben zu gemeinsamen Flügen und auch große Staransammlungen kann man schon beobachten. Wie lange wird es noch dauern, dann sind eines Morgens die freundlichen Hausgenossen verschwunden, die Nester unter dem Giebel und der Starkasten am Baum leer und Freund Spatz kann darin wieder sein Winterquartier beziehen.

Es gibt noch keine Waldpilze. Eine Wanderung durch die Struth bringt dem Pilzfreund jetzt wenig Freude. Nicht ein einziger Pilz, auch kein giftiger, ist auf weiter Flur anzutreffen. Dieselben Klagen kommen auch aus anderen Gegenden Sachsens. Zunächst wirkt sich noch die zu geringe Feuchtigkeit während der vorigen Monate aus, wo sich in der warmen Zeit die Pilzsporen hätten entwickeln können, und nun hemmt die kühle Witterung das Wachstum. Hoffen wir, daß das nun bald anders wird, damit das „Fleisch des Waldes" in den kommenden Wochen noch gedeiht.

Stromstörungen. In den letzten Tagen haben sich verschiedentlich Störungen in der Zuführung elektrischer Energie vom Elektrizitätswerk Deuben recht unliebsam bemerkbar gemacht. Vielfach ist die Spannung eine so niedrige, daß das Blei in den Schmelzkesseln nur mit Mühe und Not flüssig erhalten werden kann. Gestern in der vierten Stunde blieb der Strom schließlich ganz aus. Wir nehmen an, daß in Deuben irgendwo ein Defekt entstanden war, der beseitigt werden mußte. Das kann überall vorkommen und der Werkleitung ist keine Schuld beizumessen. Was wir ihr aber nun wiederholt zum Vorwurf machen, das ist das eisige Schweigen, in das sie sich stets in diesen Fällen hüllt. Es ist doch unseres Erachtens nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, daß sie die Umschaltstation Wilsdruff sobald als möglich davon in Kenntnis setzt, was eigentlich los ist und welche Zeit die Beseitigung der Störung ungefähr anlangt. Die Wilsdruffer Stromabnehmer fordern, daß ihnen eine Auskunfteinholung hier möglich ist. Und die letztere ist für Betriebe mit wichtigen Terminarbeiten unerläßlich, weil sofort andere Dispositionen getroffen werden müssen, wenn großer Schaden vermieden werden soll. Trüge ihn die Werkleitung, dann könnte ihr ja eine hübsche Rechnung aufgemacht werden! So sind aber die Stromabnehmer die Leidtragenden und sie verlangen nur ihr gutes Recht, wenn sie von der Werkleitung in Deuben eine zweckentsprechende Benachrichtigung der Station Wilsdruff fordern. Die gestrige Unterbrechung verzögerte unter anderem auch die Fertigstellung unserer Zeitung um eine Stunde. Die Zuganschlüsse konnten wieder nicht erreicht werden und die Zeitung kam deshalb erst verspätet in die Hände unserer auswärtigen Leser. Wir bitten das zu entschuldigen. Die Ursache zu beseitigen lag nicht in unserer Macht.

Dr. jur. Kurt Ritthausen †. Gestern nachmittag ist plötzlich der Direktor des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen, Dr. Kurt Ritthausen in Dresden, aus dem Leben geschieden. Er war ein Wilsdruffer Kind und wurde am 8. April 1870 als Sohn des Kaufmanns Theodor Ritthausen in Wilsdruff geboren. Nach dem üblichen juristischen Vorbereitungsgang trat er in den Dienst der Stadt Dresden und war jahrelang Direktor der Städtischen Sparkasse und des Leihamts. Im Herbst 1914 wurde er in das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen gewählt und war hier über ein Jahrzehnt Vorstand der Kassenabteilung. Besondere Verdienste erwarb er sich anläßlich des 50jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen im Jahre 1916 durch Abfassung einer auf eingehenden wissenschaftlichen Forschungen beruhenden Denkschrift über die Organisation des ländlichen Bodenkredits in Deutschland und insbesondere über die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Kreditvereins. Nach Gründung der Sächsischen Roggenrentenbank A.-G. im Jahre 1923 trat er neben seiner Tätigkeit im Kreditverein an die Spitze dieses Instituts, für deren Aufbau er von vornherein größtes Interesse gezeigt und deren Vorarbeiten er durchgeführt hatte. Leider zeigten sich schon vor Jahren Spuren eines Herzleidens, das sich im Laufe dieses Jahres verschlimmerte und ihn veranlaßte, seine Mitarbeit im Direktorium des Kreditvereins Anfang Juli einzustellen und einen längeren Urlaub anzutreten.

Steuerhebetag. Mittwoch den 1. August hält das Finanzamt im Sitzungssaal des hiesigen Rathauses von vormittags 9 bis 12 und nachmittags ½2 bis ½6 Uhr einen Steuerhebetag für Umsatz-, Vermögens- und Gewerbesteuer ab. (Vgl. Amtl.)

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung hat vor der zuständigen Prüfungskommission für Werkzeug-, Maschinen- und Kraftwagenschlosser mit Erfolg bestanden Herr Alb. Ranft aus Wilsdruff.

Geheimer Rat Dr. Vogel 80 Jahre alt. Morgen am 6. August begeht ein weitbekannter alter sächsischer Parlamentarier, der frühere langjährige Präsident der ehemaligen Zweiten Ständekammer, Geheimer Rat Dr. phil. Paul Wilhelm Vogel, seinen 80. Geburtstag. Der Nestor sächsischer Politik, der morgen ein so seltenes, nur wenigen Menschen beschiedenes Fest feiert, verkörpert in seiner Person eine glänzende Periode sächsischer Entwicklung. Er war ein überaus reges und tätiges Mitglied des alten sächsischen Landtages, in dem er auf den Bänken der Nationalliberalen Partei saß und sich durch ebenso großen Fleiß in den Ausschüssen wie durch beherrschte und sachlich vertiefte Reden im Plenum auszeichnete. In den letzten Jahren hat sich Geheimer Rat Dr. Vogel von der öffentlichen politischen Tätigkeit zurückgezogen. Seinen Jubeltag begeht er in Nipsdorf, wo er jetzt ständig sein dortiges Landhaus bewohnt.

Ladenschluß für Kleinhändler auf dem Lande. Die Geschäftsinhaber in einer Landgemeinde hatten bei der zuständigen Amtshauptmannschaft beantragt, ihre Läden im Sommer werktags von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr, an Sonntagen mit Ausnahme der Zeit des Vormittagsgottesdienstes von 6 bis 1 Uhr offenhalten zu dürfen. Am Abend und Sonntags sei der beste Geschäftsgang, weil die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung in den üblichen Geschäftsstunden keine Zeit habe, Einkäufe zu besorgen. Die Gewerbekammer Dresden konnte diese Ausnahme vom 7-Uhr-Ladenschluß und von der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nicht befürworten. Wie in der Gemeinde der Antragsteller, so lägen die Verhältnisse auch in anderen ländlichen Gemeinden. Eine Ausnahme würde weitere gleiche Anträge auslösen und bald zu einer völligen Durchbrechung des 7-Uhr-Ladenschlusses führen.

Wettin-Bundesschießen. Am Sonnabend und Sonntag fand in Schneeberg das Wettin-Bundesschießen statt. Etwa 800 auswärtige Schützen trafen am Sonnabend hier ein. Zu der Begrüßungsfeier am Abend hielt die Ansprache der Ehrenhauptmann der Gesellschaft, Fabrikbesitzer Willisch. Weiter sprach der Präsident des Sächsischen Wettin-Schützenbundes, Justizrat Dr. Lehmann (Dresden). Das Hauptereignis des Sonntags bildete ein Festzug, der etwa 2000 Teilnehmer zählte. Danach erfolgte die Uebergabe der Bundesfahne an die Privilegierte Schützengesellschaft Schneeberg. Zu einem weihevollen Akt gestaltete sich die Heldenehrung für die im Weltkrieg gefallenen sächsischen Schützen. Erstmalig im Wettin-Bund wurde ein Wettschießen veranstaltet.

Ehemalige 20er Husaren. Die 20er Husaren halten am 3. und 4. Oktober in Bautzen ihre Wiedersehensfeier ab. Anmeldungen an Walter Wetterling, Bautzen, Hintere Reichenstraße 7.

Deutsche Turner in der Tschechoslowakei. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung" schreibt: Am Sonntag wäre es um ein Haar wieder einmal zu einer Staatskatastrophe gekommen — wenn, ja wenn die Bensener Ortspolizei oder Gendarmerie auf einen Wink der politischen Bezirksverwaltung hin nicht in kluger Voraussicht das Uebel noch rechtzeitig abgewehrt hätte. In Bensen bei Tetschen feierte nämlich der dortige deutsche Turnverein sein 40jähriges Bestehen und zu diesem Feste hatten sich auch einige reichsdeutsche Turner aus Bensens nächster Nähe angemeldet. Während aber Sokoln in ihren Trachten ganze Straßen von Dresden absperren und dort für die Lausitzer Serben demonstrieren dürfen, ohne daß das besiegte Deutsche Reich auch nur mit einer Wimper klimpern, geschweige denn irgendeinen Schaden nehmen würde, waren die Aufsichtsorgane des tschechischen konsolidierten Staates ganz aus dem Häuschen, als sie hörten, daß eine Handvoll deutscher Turner nach Bensen kommt. Die reichsdeutschen Gäste durften nicht gemeinsam absteigen, mußten vielmehr „einzeln abgefallen" den Eisenbahnwagen verlassen, durften auch ihre Turnertracht nicht anziehen und mußten überdies dem Festzuge fernbleiben. — Nur durch diese weitblickenden und umfassenden Vorsichtsmaßnahmen war es möglich, den Staat wieder einmal zu retten — und dem Auslande schlagend und überzeugend durch Taten zu beweisen, daß hierzulande eine demokratische Republik besteht, die weder Tod noch Teufel zu fürchten braucht — wenn sie nicht in deutschen Turnertrachten kommen.

Polnische Ehefähigkeitszeugnisse. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Innenministers entnimmt, sind, falls ein Pole oder eine Polin in Preußen heiraten und dazu ein Ehefähigkeitszeugnis von der polnischen Heimatbehörde erlangen wollen, in dem Antrage, der zwecks Erwirkung des Zeugnisses regelmäßig durch Vermittlung der polnischen Konsularvertretungen in Deutschland an die zuständige polnische Behörde zu richten ist, folgende Angaben zu machen: Name und Beruf, alle Vornamen, Wohnort, Geburtstag und -jahr, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Religion, Namen der Eltern. Außerdem muß ein polnischer Paß oder Heimatschein beigelegt werden.

*

Kesselsdorf. (Meisterprüfung.) Herr Modelltischler Karl Jahn von hier hat die Meisterprüfung für Tischler vor der zuständigen Prüfungskommission bestanden.

Grund-Mohorn. (Unterhaltungsabend.) Am Sonnabend veranstaltete Vortragskünstler und Konzertsänger Oskar Richter im hiesigen Gasthof einen heiteren Unterhaltungsabend. Herr Richter sang zunächst einige bekannte Sololieder, denen mehrere ernste und heitere Rezitationen von Salzer und Reimann folgten. Leider ging meist beim Vortrag drei humorvoll gehaltener Salzerschen Dichtungen die Pointe verloren, man konnte es recht genau beobachten an den unbefriedigten Gesichtern der Zuhörenden. Weit ansprechender waren die gemischten Quartette, vor allem Adams „Abend wird es wieder" und das Volkslied „Sandmännchen". Dem weniger brauchbaren Klavier paßt sich der Spieler glänzend an. Ein Tänzchen folgte dem humorvollen Abend, dem leider Ortseinwohner wie Sommerfrischler wenig Interesse und Unterstützung entgegengebracht hatten.

Mohorn. (Masern.) Die Masern, die seit Ende Juni hier aufgetreten, haben in weiteren Mohorner Familien Platz gegriffen. — (Maul- und Klauenseuche.) Am 1. August, zeitiger als sonst, fand der Abtrieb der hiesigen Weide statt, veranlaßt durch die sich immer mehr verbreitende Maul- und Klauenseuche und den Rotlauf in Mohorns nächster Umgebung im Meißner Bezirk.

Vereinskalender.

Sängerkranz. Heute Mittwoch Singstunde.
Turnverein D. T. 8. August Monatsversammlung.
Priv. Schützengesellschaft. 9. August 3 Uhr Monatschießen.

Wetterbericht.

Unbeständig, wechselnde Bewölkung mit zeitweiligem Regenfall. Temperaturen schwankend, im allgemeinen wenig geändert. Schwache bis mäßige Winde zwischen östlichen und westlichen Richtungen wechselnd.

Sachsen und Nachbarschaft

600 Jahre Schuhmacher-Innung Döbeln.

Döbeln, 4. August. Die Schuhmacher-Innung Döbeln beging am 1. bis 3. August ihr 600jähriges Jubiläum; in Verbindung damit fand am Montag die Kreistagung des Sächsischen Schumacher-Innungsverbandes statt. Hierzu waren Angehörige des Schuhgewerbs und der Schuhindustrie sowie die Fachlehrer Deutschlands gekommen. Am Sonntag fand ein großer historischer Festzug und abends ein Festabend mit Riesenfeuerwerk im „Bürgergarten" statt. Die mit dem Jubiläum verbundene Ausstellung, die sehr reich besucht ist, wurde am Sonnabendmittag eröffnet. Ein besonderes Schaustück bildet der Jubiläums-Riesenstiefel, bisher der größte Stiefel der Welt, den sechs Döbelner Innungsmeister in 750 Arbeitsstunden gemeinsam angefertigt haben. Zehn ganze Rindshäute und 184 Pfund Bodenleder wurden dazu verarbeitet. Die Sohle ist 190 Zentimeter lang und 73 Zentimeter breit. Der Schaft wiegt mit Futter und Kappen 110 Pfd., er ist 5 Meter hoch und hat oben einen Umfang von 5 Metern. Der Boden ist mit einer 20 Meter langen Wäscheleine doppelt genäht. Das Sporenrad des Stiefels mißt 50 Zentimeter im Durchmesser. Der Stiefel wirkt durch seine Größe wie ein Denkmal. Am Sonnabendnachmittag wurde auch eine Sonderversammlung der Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften abgehalten, bei der Kunze (Georgenthal) einen Vortrag über neuzeitliche Technik im Schuhmachergewerbe hielt. In der Versammlung der Fachlehrer berichtete Gewerbeoberlehrer Mann (Meißen) über den Hesselbarthschen Lehrplan und Gewerbeoberlehrer Hellmich (Oschatz) sprach über Schule und Werkstatt. Hesselbarth (Weimar) verbreitete sich über die Ausbildung des Fachlehrers. Am Abend wurde gelegentlich der Jubiläumsfeier die neue Innungsfahne geweiht.

*

Meißen. (Seinen Verletzungen erlegen ist im Ländlichen Krankenhaus infolge Herzschlag der Maschinist Mühle, der am Sonnabend im städtischen Elektrizitätswerk eine 6000 Volt Spannung führende Leitung berührt hatte.

Zehren. (Kraftradunfall.) In der Nähe von Görlitz verunglückte der hiesige Bürgermeister, Herr Wollmann, schwer. Er befand sich auf einer Ferienfahrt mit eigenem Kraftrad in dieser Gegend und wurde von einem Personenwagen überfahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, schwere Verletzung der linken Schulter und Fleischwunden am linken Bein, welches außerdem bereits im Kriege schwer verletzt worden ist. Der so Verunglückte wurde dem Stadtkrankenhaus Görlitz zugeführt. Die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trifft den Führer des Personenwagens. Das Motorrad des Bürgermeisters ist teilweise zertrümmert.

Schmilka a. E. (Ein drastisches Verbot.) Hier hat sich der Gemeinderat, um die an der Elbe gelegenen Wiesen vor dem Zertretenwerden seitens der Badenden zu schützen, auf folgende rigorose, aber wirksame Manie zu helfen gewußt: an den Wiesenecken stehen, hoch aufgerichtet, Warnungstafeln, die in fetter Schrift verkünden: **„Das Betreten dieser Wiese ist nur dem Rindvieh gestattet!!"**

Gottleuba. (Ein Geschirr vom Zug überfahren.) Am Sonnabendvormittag fuhr ein Brotkutscher mit seinem Geschirr nach Gottleuba und wurde beim Ueberqueren des Schienenstranges mit seinem Wagen von der Lokomotive eines Zuges erfaßt. Der Wagen wurde zertrümmert, der Kutscher trug Hautabschürfungen davon, während die Pferde unverletzt blieben.

Bad Schandau. (Vor den Augen der Braut am Prebischtorfelsen abgestürzt.) Hier stürzte ein junger Mann, der sich in Gesellschaft seiner Braut auf einer Wanderung befand, vor deren Augen am Prebischtorfelsen in die Tiefe und blieb schwerverletzt liegen. Er war leichtsinnigerweise außerhalb des schützenden Geländers umhergeklettert, bis er den Halt verlor und abstürzte. Noch in der gleichen Nacht verstarb er.

Johanngeorgenstadt. (Streik in der Handschuhindustrie.) Gegen tausend Arbeiter und Arbeiterinnen der Glacéhandschuhbranche (Heimarbeiter) sind hier und in der Umgebung in den Streik getreten, weil ihnen der neu abgeschlossene Lohntarif nicht zusagt.

Plauen. (Todessprung aus einem Krankenhausfenster.) Im städtischen Krankenhaus sprang die 26 Jahre alte Ehefrau eines Bauarbeiters, die wegen einer schweren Bauchfellentzündung operiert worden war, in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

Saalfeld. (Tod eines Fremdenlegionärs.) Der Sohn eines hiesigen Bürgers ist als Fremdenlegionär in den Kämpfen gegen Abd el Krim Ende Mai gefallen. Die Legion bezw. Frankreich hat es nicht einmal für nötig befunden, den Eltern die Nachricht vom Tode ihres Sohnes zuzustellen. Dies geschah vielmehr durch einen Freund und Kameraden des Gefallenen, einen Tschechen.

Gablonz a. N. (Einsturz eines Neubaues.) In Gablonz a. N. stürzte der Neubau Nr. 43 in der Reichsstraße, ein einstöckiges Haus, das bis auf die Innenputzarbeiten fertig war, ganz plötzlich in früher Morgenstunde ein. Nur die Giebelwände, die Rückwand und ein Dachteil blieben erhalten. Zum Glück waren die Arbeiter noch nicht am Bau. Die Ursache des Einsturzes ist erst nach Abräumung der Schuttmassen festzustellen.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 6. August:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachmitt.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie; 4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 6,30—6,45 Uhr abends: Steuerrundfunk; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Maximilian Kreißel: „Die Entwicklung des Kraftfahrzeuges"; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Ernst Jolowicz: „Die Kunst des Geisteskranken"; 8,15—11,30 Uhr abends: Tanzabend, ausgeführt von der Rundfunkhauskapelle und dem Wenskat-Tanzsport-Orchester, dazwischen (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Die Schiebungen beim Reichsneubauamt Krefeld.** In Krefeld fand die Berufungsverhandlung in dem Prozeß wegen der Schiebungen beim Reichsneubauamt Krefeld statt. Angeklagt waren Regierungsinspektor Bous, Schlossermeister Hümpel, Zimmermeister Josef Rüsenberg und Bautechniker Karl Rüsenberg. Nach siebenstündiger Verhandlung und eineinhalbstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Bous ein Jahr und einen Monat Zuchthaus, Hümpel einen Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Josef Rüsenberg sechs Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, Karl Rüsenberg wurde freigesprochen.

§ **Wieder belgische Kriegsgerichtsurteile.** Durch das belgische Kriegsgericht in Gent sind die ehemaligen Angehörigen der Besatzungsarmee in Belgien Karl Zimmermann und Fritz Stoll wegen angeblicher Tötung in contumaciam zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Dresdner Kurse vom 4. August 1925.

(In Reichsmark-Prozenten) (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m	0,42	0,42	4 Chemn. m . .	—	—
3½ do. m	0,265	0,26	3½ Plauen m	3,5	—
4 do. m	0,30	0,325	4Drs.Grdr.-Pfdb.	4,15	4,4
5 Kriegsanl. m	0,22	0,23	4 do. abgest.	—	—
do. Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdrbr.	4,1	4,2
4½ Part.-Schätze	0,19	0,19	4Sächs.Ko.-Kr.Br.	4,45	4,5
4 Schutzgebd. .	4,25	4,6	4 do. Pfdbr.	0,11	0,11
Spar-Präm.-Anl.	—	0,135	3 Ldw. Pfdbr. m	13,25	13,25
3 Sächs. Rente m	0,27	0,29	3½ do. m	13,1	13,5
			4 do. m	—	—
Sächs. Anl. 52/68	—	0,5	3 Ldw. Krdibr. m	10,0	10,75
3½ Landeskult. m	5,75	5,8	3½ do. m	8,5	8,5
4 do. m	5,75	0,525	4 do. m	—	—
3 Preuß. Kons. m	0,255	0,275	3 Lanf. Pfdbr. m	6,3	6,3
3½ do. m	0,27	0,295	3½ do. Kreditb. m	4,5	4,6
4 do. m	0,25	0,27	4 do. Krdibr. m	3,2	3,25
			ver. Lpz. Hyp.-B.	5,25	5,6
			4 do. m	—	—
3½ Drsd. 1905 m	4,5	4,05	versch.S.B.-K.S.1	4,45	4,65
			4 do. S. 12	2,25	2,3
4 Dresdn. 1918 m	1,8	1,3	4 do. Serie 13	0,45	0,5
4½ Drsd. 1920 m	0,14	0,14	4 do. Serie 14	—	—
do. 1922 m	—	—	4 do. S. 14a	0,08	—
4 Leipzig. m.	—	—			
4½ Leipzig m.	—	—			
			4S.B.-K.Kom.-O.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	83,5	83,5	Dresdn. Hdls.-Bk.	107,5	107,5
Bank f. Brauind.	85,9	85,0	Sächsische Bank .	53,5	53,75
Com.-u. Privatbk.	94,75	94,0	D. Eb.-Betr.-Ges.	49,0	49,0
Darmstädter Bank	114,0	114,0	S.-Bd. Dampfsch.	—	—
Deutsche Bank .	116,1	116,25	Vg. Elbesch.-Ges.	34,0	35,0
Disconto.Ges. .	104,65	105,0	Baubk. Rf. Dresd.	—	—
Dresdner Bank .	99,5	99,5			

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind. .	89,0	89,0	Sächs. Kart.-M. .	39,0	40,0
Zimmermann-W.	21,6	23,0	Sächs. Gußstahlf.	77,75	78,0
Drs. Schnellpress.	77,0	78,25	Hartmann, M.-F.	44,0	46,25
Drs. Strickmasch.	43,0	45,0	Sächs. Waggonf.	51,0	53,5
Elbe-Werke . .	24,75	25,5	Schubert & Salzer	115,0	115,75
Elite-Werke . .	60,0	76,0	do Genußschein	107,25	110,5
Herm. & A. Escher	57,5	58,3	Verein. Eschebach	69,75	70,0
Gebler-Werke . .	34,75	35,0	do. Vorz.-Akt.	69,9	69,0
Germania . . .	46,0	47,0	Waggonf. Görlitz	29,5	31,75
Großenh. Webst.	97,5	100,0	Zittauer Maschf.	6,7	6,7
Kuhpert & Co. .	39,0	39,25	Zwickauer Maschf.	66,5	66,5
Mühlb. Gebr. Seck	67,25	68,5	Gebr. Unger . .	103,0	103,5

Elektr. und Fahrradaktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	86,75	86,75	Nähmatag . . .	63,0	63,0
Kraftw. Thüring.	94,0	96,0	Seidel&Naumann	70,5	72,75
Sachsenwerk . .	66,25	67,9	Dtsche. Gußstahlf.	130,0	130,75
Thür. El.-u. G.-W.	96,5	100,25	Wanderer	120,0	120,0

Papier-, Papierst.-Fbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann . .	58,0	61,25	Thode-Aktien . .	0,3	0,3
Ica	61,5	61,5	Unger&Hoffmann	26,0	26,5
Heidenauer Pap.	37,5	38,25	Ver. Bautzner .	62,5	64,9
Mimo . .	101,25	101,75	Ver. Strohstoff .	163,0	163,0
Peniger Patent .	94,0	94,0			

Brauerei-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenkeller . .	36,0	36,75	Mitteld. Spritfab.	0,3	0,3
Hansa-Lübeck . .	61,5	60,5	Sächs. Malzfabrik	110,0	110,0
Soc.-Br.Waldschl.	101,5	101,5	Deutsche Weinbr.	0,34	0,48

Keramische Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-F. Hutschenr.	44,0	46,0	Siemens . . .	88,25	90,0
do. Kahla . .	61,25	60,5	Sächs. Glasfabrik	84,0	86,0
Meißn. Ofenfabr.	88,5	90,0	Steing. Sörnewitz	1,5	1,6
Velten. Ofenfabr.	62,5	63,5	Walther & Söhne	61,0	61,21
Hoffmann Glas .	70,1	71,0			

Verschied. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F.v.Heyden	52,5	56,75	Dtsch. Werkstätt.	0,42	0,45
Gehe & Co. . .	50,5	53,0	Dresd. Gardinen	72,5	72,75
Lingner-Werke .	120,0	125,0	Düngerhandels .	0,7	0,71
Chem. A.-Spinn.	122,0	123,25	Paradiesbetten .	124,0	124,25
Dr. Nähm.-Zwirn	52,0	50,0	Plauensche Spitzen	36,0	37,5
Zwick. Kammgarn	—	150,0	Plauensche Gard.	85,0	84,6
Bautzn. Tuchfabr.	25,8	30,0	Br. Zit.-u.Kab.-W.	109,0	107,0
Dittersdorfer Filz	125,75	125,0			

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 5. August.

Weizen 24,90—25,20; Roggen 18,70—19,30; Futtergerste 18,80—19,60; Weizenmehl 33,00—35,25; Roggenmehl 27,00 bis 29,00; Weizenkleie 14,00; Roggenkleie 13,00—13,80; Raps 36,00—36,50.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. August.

Börsenbericht. Die Börse war außerordentlich flau und es kam vielfach zu recht erheblichen Kursabschlägen. Die Ursache ist wohl in der allgemeinen Kapitalknappheit zu suchen, die vielfach zu Zwangsverkäufen von Aktienbesitz nötigt. Die Baissespekulation hatte angesichts dieser Verhältnisse einen großen Tag. Auch der Markt der inländischen Anleihen machte keine Ausnahme von der allgemeinen Verflauung. Tägliches Geld notierte 10,50—11,50 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37 bis 20,42; holl. Gulden 168,79—169,21; Danz. 80,85 bis 81,05; franz. Frank 19,89—19,98; belg. 19,23—19,27; schweiz. 81,48—81,68; Italien 15,34—15,38; schwed. Krone 112,78—113,06; dän. 95,13—95,37; norweg. 76,62 bis 76,85; tschech. 12,43—12,47.

* **Günstiger Kaliabsatz im Juli.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im Juli 1925 betrug 956 034 Doppelzentner Reinkali gegen 472 978 Doppelzentner Reinkali im Juli 1924. Der Gesamtabsatz der ersten sieben Monate des Jahres 1925 beträgt 8 292 702 Doppelzentner Reinkali gegen 3 748 048 Doppelzentner Reinkali in den ersten sieben Monaten des Jahres 1924.

Produktenbörse. Für sofort greifbare neue Inlandsware fehlt noch größeres Angebot, die ausländischen Cifforderungen lauten höher, aber hier ist die Kauflust sehr zurückhaltend. Nach Weizenmehl ist allerdings vermehrte Nachfrage und es sind seit gestern nachmittag größere Mengen gehandelt, heute sträubte man sich aber gegen Anregung höherer Forderungen. Roggen war in den Preisen leicht mitgezogen, blieb aber ruhig, da für Roggen wie für Roggenmehl die Gebote mit den festeren Forderungen nicht mitgehen. Gerste blieb ruhig, Hafer ist in amerikanischer Cifware vermehrt gehandelt. Heimische Offerten knapper. Futterartikel behauptet.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

	3. 8	3. 8		4. 8	3. 8
Weiz., märk	246-249	245-248	Weizkl. f. Brl	13,9-14	13,8
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	13,8	13,8
Rogg., märk	184-190	184-189	Raps	350-360	350-360
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-34	27-34
Futtergerste	—	198-212	kl. Speiseerbs	25-27	25-27
Braugerste	187-195	187-195	Futtererbsen	23-25	23-25
Hafer, märk.	—	—	Peluschken	23-25	23-25
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	26-28	26-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-13,2	11,7-13,2
i. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,8	16,6
Mrk. ü. Not.)	33-35	33-35	Leinkuchen	23,6-23,8	23,6-23,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12,2-12,4	12,2-12,4
i. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	22,4-22,6	22,4-22,6
Berlin br.			Torfml.30/70	10	10
inkl. Sack	26,5-28,5	26,5-28,5	Kartoffelfl.	26-26,3	26-26,3

Amtliche Verkündigungen

Steuerhebetag Wilsdruff.

Mittwoch, den 12. August 1925 vorm. 9—12 Uhr und nachm. ½2—½6 Uhr. Zur Einhebung gelangen Umsatzsteuer für Monat Juli, Vermögenssteuer-Vorauszahlungen (2. und 3. Rate) und Gewerbesteuer-Vorauszahlung (2. Rate). Vermögenssteuerbescheide sind mitzubringen.

Nossen, am 4. August 1925.

Finanzamt Nossen.

„Weißer Adler"

Heute Mittwoch, 5. August 8 Uhr

Gr. Extra-Konzert

ausgeführt von der verstärkten Stadtkapelle

Leitung Herr Stadtmusikdirektor a. D. Emil Römisch

Mitwirkung: Herr Fr. Both, Kammervirtuos aus Hannover Viola d' amour

Billetts im Vorverkauf im Adler 1.— Mark, zuzüglich Steuer

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden höflichst ein

E. Philipp, E. Römisch, W. Gietzelt

Louis Kühne, Hofemühle

Fernruf 42 **Wilsdruff** Fernruf 42

Ans- und Verkauf

Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien

Spezialität:

Mais- u. Gerstenschrot
Hafer- u. Roggenschrot } reine Ware

Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

Die älteste Roßschlächterei,

Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenschen Grunde.

Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappp.

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

:•: Anschluß auch nachts :•:

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Der öffentl. Arbeitsnachweis vermittelt

unparteiisch und unentgeltlich!

Arbeitgeber u. Arbeitnehmer wenden sich im Bedarfsfalle an den

Oeffentlichen Arbeitsnachweis Kötitz u. Umg.

Kötitz (Rathaus)

Fernruf: Kötzschenbroda 877. Geschäftszeit: 8—1, 2—5 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

Wollen Sie verkaufen

dann müssen Sie den Käufer nachdrücklichst auf Ihre Waren aufmerksam machen. Dies geschieht am zweckmäßigsten durch wiederholtes Inserieren im

Wilsdruffer Tageblatt

Motorräder

2 — 4 — 6 — 8 PS.

Alleinvertretung: **A. Herm. Schröer**

Mechanikermeister

Fernruf 716 **Meißen** Neugasse 22

— Auch andere Fabrikate —

Außerdem: **Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Weingmaschinen**

:•: Mechanische Reparatur-Werkstätten mit Kraftbetrieb :•:

Turnverein Wilsdruff D. T.

Sonnabend 8. August abends 8 Uhr

Monatsversammlung

Junge scharfe

Wachhunde

hat abzugeben

Karl Poppe, Gutsbes., **Tannenberg.**

Post Burkhardtswalde.

4/14 PS Opel

d. deutsche Kleinwagen

zu ermäßigten Preisen als

Zweisitzer, Dreisitzer, Limousine und Lieferwagen

sofort ab Lager lieferbar. Meine selten günstigen Zahlungsbedingungen ermöglichen Ihnen den Kauf eines solchen preiswerten Wagens.

Auto-Werkstätten

Otto Weinhold,

Freiberg. Fernruf 977.

Metallbetten

Stahlmatratz., Kinderbetten dir. a. Priv., Katalog 26 Rfr.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Bettnässen

sofortige Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. Dr. med. Eisenbach, München A 898, Arcisstraße 61.

Inserieren br. Gewinn!

Achtung

Arbeitshosen
Windjacken
Lüsterjacketts
leichte Jacken
Kinderhosen und -Anzüge

Zu billigsten Preisen empfiehlt

Martin Gießner

Dresdner Str. 215

Anfertigung auch nach Maß.

Neue Kartoffeln

15 Pfund 1.— Mark, **neue saure Gurken,** Schock von 5 bis 7.— Mark, **neue Zwiebeln, Tomaten, Bratheringe, Rollmöpse, Sardinen,** große Auswahl in **Obst- u. Gemüse-Konserven** billigst bei

A. Jäpel, Wilsdruff

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten

Kataloge / Drucksachen / Plakate

* * Wilsdruff-Dresden * *

Auto-Fahrschule

Herren- und Berufsfahrerkurse

— Eintritt jederzeit —

Auto-Werkstätten Otto Weinhold

Freiberg i. Sa. — Fernruf 977

Das Tor zum Osten

ist eine große Tageszeitung!

Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste

Oberschlesische Wanderer

Gleiwitz

Kein Oberschlesier im Reiche

versäume sein Heimatsblatt beim Postamte od. direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des **„Wilsdruffer Tageblattes"** ohne jeden Aufschlag —

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 181 — Donnerstag, 6. August 1925

Heide

Bist du schon einmal gegangen, o Mensch,
Ueber die blühende Heide?
Wenn die goldenen Saaten winken,
Der Schnitter folgt, die Sensen blinken;
Dann erwacht auch das rotgoldene Blümchen — die Heide.

Nichts Andachtsvolleres und Reines kann es wohl geben,
Als dies geheimnisvolle Heideleben.
Du wirst vergessen dein Erdenleid,
Gib dich nur einmal zur Mittagszeit
Diesem holden Zauber zu eigen.

Zwar viele Menschen wandern hinaus
Durchs sonnendurchglühende Feld einer Heide;
Doch nur wenige, wenige verstehen dich —
Mein rotgoldenes Blümchen — o Heide! E. W.

Die Not Oberschlesiens.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Räumung des widerrechtlich besetzten Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier sowie die Jahrtausendfeier am Rhein lenken den Blick des deutschen Volkes nach der Südostecke Deutschlands. Währenddessen kämpft in der Südostecke Deutschlands ein deutscher Stamm um erträgliche Lebensbedingungen. Oberschlesien war durch einen vertrags- und rechtswidrigen Beschluß des Völkerbundsrates vom 20. Oktober 1922 in einen deutschen und einen polnischen Teil auseinandergespalten worden. Um dies Unrecht und diesen Unsinn praktisch weniger fühlbar zu machen, hat ein gemischter Ausschuß sogenannte „Uebergangsbestimmungen" geschaffen. Die wichtigste von ihnen war das an das polnische Oberschlesien verliehene Recht, monatlich 500 000 Tonnen Steinkohle nach Deutschland zollfrei zu liefern. Am 15. Juni ist dies auf drei Jahre bemessene Recht erloschen. In den Monaten vorher hatten die auf deutschem Boden verbliebenen oberschlesischen Kohlengruben unter großen Absatzschwierigkeiten zu leiden. Neben den Schächten türmten sich die schwarzen Berge der auf „Halde" geschütteten Kohlen und wurden durch Wind und Wetter zersetzt und entwertet. Gegenwärtig besteht zwischen Deutschland und Polen Zollkrieg, da Polen, auf die Freundschaft Frankreichs pochend, unannehmbare Forderungen stellte. Es gibt in Deutschland viele „Versöhnungspolitiker", die bereit sind, Deutschoberschlesien in unmittelbare Lebensgefahr zu bringen, um dadurch die Freundschaft Polens zu gewinnen. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß es Polen gar nicht ernstlich um das wirtschaftliche Wohlergehen Oberschlesiens zu tun ist. Wenn Deutschland freiwillig die bisherigen Bevorzugungen Ostoberschlesiens auf zollpolitischem Gebiete verlängern würde, so würden die Folgen davon nur die sein, daß Polen seinen Anteil an Oberschlesien noch gründlicher ausplündert, als es bisher schon geschehen ist. Deutschland ist nach dem Kriege so wenig verbrauchskräftig geworden, daß es kaum dem deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens einen leidlichen Absatz der Kohle und der Eisenprodukte sichern kann. Andererseits dürfen wir unter keinen Umständen das wichtige Kohlen- und Industriegebiet im Südosten preisgeben, wenn wir nicht von der slawischen Flut noch weiter zurückgedrängt und abermals einen Teil unserer geringen Wirtschaftskräfte verlieren wollen. Darum müssen Reich und Staat dem bedrohten Oberschlesien durch Gewährung billigerer Frachtsätze und durch Kredit helfen.

Bier- und Tabaksteuer im Reichstag angenommen.

In zweiter Lesung.

CB. Berlin, 4. August.

Die Beratung über die Bier- und Tabaksteuer dehnte sich bis in die späten Abendstunden der Montagsitzung aus. Die Völkische Partei beantragte namentliche Abstimmung über ihren Antrag auf Ablehnung der Biersteuer. Die Abstimmungen zu dieser Vorlage werden einstweilen zurückgestellt. Gegen die beim Tabak vorgesehene neue Materialsteuer wendet sich Abg. Meier-Baden (Soz.). Abg. Obendieck (Komm.) führt aus, durch die Annahme der Ausschußanträge würden die Tabakpreise durchschnittlich um 40% steigen. Abg. Büll (Dem.) vermißt sachliche Gründe für die von der Regierung behauptete Notwendigkeit der Tabaksteuererhöhung. Die deutsche Zigarettenindustrie stehe sowieso schon am Rande des Abgrunds. Die Regierungsparteien hätten sich dem unerhörten Druck des Reichsfinanzministers gefügt. Abg. Henning (Völk.) sagte, der inländische Tabakbau müsse geschützt, nicht durch Steuern belastet werden.

Vor Schluß der Sitzung wird die Beschwerde des Abg. Döllein (Komm.) wegen der Ausschließung für 20 Sitzungen gegen die Stimmen der Kommunisten, die des Abg. Jadasch (Komm.) gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und der Mehrheit der Demokraten abgelehnt.

Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter beantragt.

(111. Sitzung.) CB. Berlin, 4. August.

Präsident Löbe teilte bei Eröffnung der heutigen Sitzung mit, daß Abg. David (Soz.) während einer Fraktionssitzung einen Blutsturz erlitten habe. Der Präsident knüpfte an die Mitteilung den Wunsch, daß der Anfall keine ernsthaften Folgen haben möge. Dr. David wurde in die Charité überführt.

Bei Fortsetzung der zweiten Beratung der Tabaksteuer wandte sich Abg. Schlüter (Soz.) gegen die Meinung, daß man den deutschen Tabakbau durch hohe Tabakzölle fördern könne.

Abg. Schneider (Dem.) begründete einen Antrag, wonach die durch die Tabaksteuererhöhung vorübergehend oder längere Zeit erwerbslos werdenden Arbeitnehmer oder Hausgewerbetreibenden des Tabakgewerbes den doppelten Beitrag der Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen.

Von den Regierungsparteien ist der Antrag eingegangen, wonach die durch die Steuererhöhung eingetretene Arbeitslosigkeit in jedem Falle als Kriegsfolge im Sinne der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge behandelt werden soll. Die durch Kurzarbeit Geschädigten sollten Kurzarbeitsunterstützung erhalten, die täglich mindestens ein Sechstel der Vollunterstützung für Erwerbslose betragen soll. Die Unterstützungsdauer solle auf ein Jahr verlängert werden. Den durch diese Unterstützung besonders belasteten Gemeinden werden Reichszuschüsse gewährt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hielt den Antrag Schneider für unannehmbar und empfahl den der Regierungsparteien.

Die Abgg. Simon-Schwaben (Soz.) und Neubauer (Komm.) bezeichneten den Regierungsantrag als einen ganz unzulänglichen Lösungsversuch. Abg. Schneider (Dem.) hielt es grundsätzlich für falsch, die Unterstützungen aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu zahlen.

Von den nun folgenden Abstimmungen wurden die Gesetze über die Bier- und Tabaksteuer in der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso der von den Regierungsparteien gestellte Antrag zur Unterstützung der durch die Steuererhöhung erwerbslos werdenden Tabakarbeiter. Angenommen wurde auch der Antrag der Regierungsparteien auf Einrichtung eines Reichstabakforschungsinstitutes in Baden. Gegen die Antragsteller wurde ein Antrag der Völkischen auf Verbot der Einfuhr von Pilsener Bier abgelehnt. Durch die Annahme der Vorlage wird die Biersteuer vom 1. April 1926 um rund 33⅓ % erhöht.

Es folgte darauf die zweite Beratung des Gesetzentwurfes zur Erhöhung der Weinsteuer, der Zündwarensteuer, der Salzsteuer, der Zuckersteuer und der Spielkartensteuer.

Abg. Sollmann (Soz.) brachte verschiedene Beschwerden gegen die Branntweinmonopolverwaltung vor.

Abg. Jacobshagen (Soz.) bezeichnete den Satz von 15% für die Weinsteuer angesichts der Notlage der Winzer als viel zu hoch. Er beantragte für die sozialdemokratische Fraktion die Herabsetzung auf 10%.

Staatssekretär Dr. Popitz erklärte, die geringen Einnahmen aus dem Branntweinmonopol bildeten den Gegenstand ernster Sorge der Reichsregierung. Den Mißständen sei die Regierung mit größter Rücksichtslosigkeit entgegengetreten. Die Schwarzbrennerei hätte einen höchst bedenklichen Umfang angenommen.

Abg. Korell (Dem.) begründete einen Antrag, wonach die Weinsteuer bei Schaumwein 15, bei den übrigen Weinen 10% betragen soll.

Abg. Rädt (Komm.) sprach sich gegen die Verbrauchssteuern aus, da es sich auch dabei wieder um eine neue Ausplünderung der Massen der Bevölkerung handele.

Abg. Creutzburg (Komm.) beantragte die Herbeirufung des Reichsfinanzministers.

Als Vizepräsident Dr. Bell in dem schwach besetzten Hause die Abstimmung über den kommunistischen Antrag vornehmen lassen wollte, wurde von kommunistischer Seite die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt.

Vizepräsident Dr. Bell setzte die Abstimmung auf einige Minuten aus. Nach etwa 5 Minuten hatte sich der Sitzungssaal so gefüllt, daß der Präsident die Beschlußfähigkeit feststellen konnte.

Der kommunistische Antrag auf Herbeirufung des Ministers wurde dann gegen die Antragsteller abgelehnt.

Abg. Münzenberg (Komm.) wandte sich gegen die Weinsteuer.

Versorgung ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht.

Die eingetretenen Verbesserungen.

Das Gesetz zur Abänderung des Wehrmacht-Versorgungsgesetzes bringt folgende Neuerungen:

1. Neue Stellen für Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein Anspruch erheben. Die Inhaber des Zivildienstscheins haben jetzt in einem gewissen Prozentsatz Anwartschaft auf Anstellung als Angestellter im Wege des Privatdienstvertrages bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und öffentlichen Körperschaften und deren Betrieben. Jedoch dürfen sie nur in freiwerdende Stellen eingestellt werden, so daß entgegen der in Angestelltenkreisen vielfach herrschenden Besorgnisse kein Angestellter wegen eines Versorgungsanwärters zur Entlassung kommt.

2. Erhöhung der Zulage zu den Übergangsgebührnissen für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein verzichten. Diese Zulage ist auf 1000 Mark jährlich erhöht worden, so daß ein Versorgungsanwärter bei Auszahlung seiner Gesamtgebührnisse in einer Summe statt des Zivildienstscheins erhält:

nach	vollendeter	4jähriger	Dienstzeit	1000	Mark
„	„	8 „	„	2000	„
„	„	12 „	„	3000	„

Diese Erhöhung tritt mit dem 1. April 1925 in Kraft.

3. Erhöhung der einmaligen Übergangsbeihilfe (im alten Heer Dienstprämie genannt), die den Übertritt aller Ausscheidenden ins bürgerliche Leben erleichtern soll. Sie beträgt:

nach	vollendeter	4jähriger	Dienstzeit	500	Mark
„	„	8 „	„	1000	„
„	„	12 „	„	1500	„

Sie wird rückwirkend noch denjenigen gezahlt, die nach dem 1. September 1924 entlassen worden sind. Diejenigen Anwärter, die vor dem 1. September 1924 ausgeschieden sind und mehr oder minder entwertete einmalige Übergangsbeihilfe erhalten haben und deshalb in eine dürftige Lage geraten sind, sollen bei der Gewährung von einmaligen oder laufenden Zuwendungen aus dem Unterstützungsaltfonds besonders berücksichtigt werden. Ferner hat der Reichstag eine Entschließung angenommen, nach der die Regierung aufgefordert wird, Versorgungsanwärtern, deren Übergangsgebührnisse abgelaufen sind, im Falle des Bedürfnisses aus dem Unterstützungsaltfonds nicht nur einmalige, sondern, wenn nötig, auch laufende Beihilfen zu zahlen.

4. Erweiterung der Bestimmungen über die Gewährung einer Reichsbürgschaft, die aber erst am 1. Januar 1927 in Kraft treten. Das Reich gewährt hiernach denjenigen ausscheidenden Offizieren, die sich eine Kapitalabfindung, und denjenigen Unteroffizieren und Mannschaften, die sich ihre Übergangsgebührnisse einschl. der Zulage für den Verzicht auf den Zivildienstschein in einer Summe auszahlen lassen, darüber hinaus bis zu einer bestimmten Summe eine Reichsbürgschaft nicht nur wie bisher lediglich zur Erleichterung der Ansiedlung, sondern auch nunmehr zur Errichtung der See- und Küstenfischerei und zum Erwerb einer kleinbäuerlichen Wirtschaft (Ackernahrung).

5. Verbesserung des Ruhegehaltes der Offiziere. Nach dem Wehrmachtsversorgungsgesetz erreichten die Offiziere nach 30 Jahren das Höchstruhegehalt. Bei der allgemeinen Erhöhung der Ruhegehälter der Offiziere und Beamten auf 80 % wurde diese Grenze für Offiziere auf 35 Jahre herausgerückt. Jetzt ist durch das Abänderungsgesetz der alte Zustand mit 30 Jahren wiederhergestellt worden.

Politische Rundschau

Länderminister und Finanzausgleich.

Die Finanzminister der Länder traten in Berlin von neuem zusammen, um die Möglichkeiten einer Annäherung der Auffassung des Reiches und der Länder in der Frage des Finanzausgleichs zu erörtern. Zur Debatte stand ein neuer Ausgleichsvorschlag des preußischen Finanzministers Hoepker-Aschoff, der im allgemeinen die Zustimmung der Länderminister fand. Der Reichsfinanzminister v. Schlieben empfing eine Abordnung der Länderminister und erklärte sich zur Prüfung des Vorschlages bereit. Eine Entscheidung wurde bisher nicht getroffen.

Vereinfachung der Zollförmlichkeiten.

Die deutsche Ratifikationsurkunde zu dem am 3. November 1923 in Genf unterzeichneten Internationalen Abkommen zur Vereinfachung der Zollförmlichkeiten ist von dem deutschen Konsulat in Genf am 1. August 1925 dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben worden. Das Abkommen erlangt für das Deutsche Reich 90 Tage nach der Übergabe der Ratifikationsurkunde, also am 30. Oktober 1925, Gültigkeit.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

18) (Nachdruck verboten.)

Als nun ihre Wangen wieder in heißem Leben glühen, schloß sie müde und seufzend, froh und dankbar die Augen, die vor ihm glänzten so schön wie die Sterne der Nacht.

Wie er darauf nicht weit von ihr auf einem Schemel saß und sie unverwandt betrachtete und darüber nachsann, wie wohl dieses lieblichste königliche Wunder so plötzlich und seltsam hatte in seine Waldschmiede irren können, schlug es draußen wieder an das Tor, nur einmal, aber mit drohendem Ungestüm.

Da erhob er sich. Sein heißer, flammender Blick ruhte für eine kurze Spanne auf der Maid, die so fest und geruhig und friedvoll unter seinem Schutze schlief. Wilde Gedanken flackerten in seinem Hirn, und es dünkte ihn, daß sie ihm jäh das Geheimnis ihrer Not entschleierte.

In seinem rußigen Schurzfell griff er zu dem schweren Schmiedehammer, schritt hinaus, schloß fest die Tür und trat ans Tor.

„Wer ist da? Was begehrt Ihr in ungastlicher Nacht?"

„Gib Einlaß!" antwortete eine hochfahrende Herrenstimme. „Heraus mit dem königlichen Wild, das du verbirgst!"

„Waget nicht den Frieden meines Hauses zu stören!" erwiderte der Schmied unwirsch.

„Öffne! Oder ich zerschlage dir dein Ziegentor und deinen Schmiedeschädel!"

„Gemach! Ihr stört mir die Muhme im Schlaf mit Eurem ungefügen Geschrei."

Das zornige Schelten von draußen ging unter in dem Knarren des Torflügels, als er öffnete, nur so weit, um rasch hinauszutreten und sich mit dem schweren Schmiedehammer breit vor des Tores Spalt zu stellen.

„Wagt es," sprach er mit finsterem Grauen. „Ihr oder ich."

Der Arm mit den eisern gespannten Muskeln erhob die fürchterliche Schmiedewaffe und die wuchtige Gestalt reckte sich auf wie von Stein und Erz.

Mit den Zügeln seines schweren Hengstes am Arm, griff die hagere große Reitergestalt in Wams und Jagdhut in grimmigem Auffahren zum Schwert. Doch blieb die Faust am Schwertgriff ruhen.

„Die Ihr verbergt, ist des Kaisers Nichte, meines Herrn Braut."

„Ist Euer Herr nicht Mannes genug, sie selbst zu holen?"

„Er ist mit seinen Begleitern auf falscher Spur. Ich aber habe sie über die Felsen her reiten sehen und das Tal heruntergejagt zu diesem Schmiedeloch. Im Namen des Kaisers, gebt sie heraus. Oder der rote Hahn fliegt Euch auf das Dach!"

„Ihr irrt!" sprach der Brockenschmied mit drohender Ruhe; „des Kaisers Nichte ist nicht unter meinem rußigen Dach. Doch hört einmal — ich habe ein weißes Roß im Mondlicht talauf fliegen sehen, aber der Sattel war leer. Der Renner ist aus der Schlucht herausgekommen und am Felssprung oberhalb verschwunden. Meint Ihr den —"

„Du willst mich begaunern, Schmied!"

„Hat die Braut im Sattel gesessen, so, denk ich mir, ist sie auf dem Jägersteg, da das Roß strauchelte und fast hinunterglitt, hoch in die Wildbode abgestürzt und vom Strudel zu Tal gerissen."

In diesem Augenblick wieherte das Roß aus seinem Geheimverschlag herüber.

„Ha, du Lügenschmied!"

„Hütet Euer Maul!"

Der große, hagere Reiter schwang im Nu das Schwert. Aber der Schmied kam ihm zuvor. Mit schwerem Schlage sauste der Schmiedehammer auf seine Brust und Schulter. Schneller kann der Blitz das Mondgewitter nicht zu Boden schleudern, als der Ritter zur Erde stürzte. Und rascher vermag der Blitz nicht zu töten, als der Hammerschlag des Brockenschmieds. — —

„Ich sehe Blut vor deiner Tür!" sprach in des Morgens Frühe die königliche Maid, da sie von ihrem langen, tiefen Schlafe am Schmiedefeuer sich erhoben und sorgenschwer über die Mauer in das Tal gespäht hatte.

„Mag sein — vielleicht ein wilder Eber gestürzt," antwortete er, und finster flog sein Blick zur ragenden Tanne am Bergrand hinüber, wo schwerer Felsblock ein frisch geworfenes Erdreich bedeckte.

Und als sie geduldig und heimlich bei ihm in der Schmiede saß und gar nicht willens schien, Tor und Mauer wieder zu verlassen, sprach sie und lächelte so schön wie die rote Rose im Sonnenstrahl: „Was schmiedest du da?" Da sauste der Hammer und klang auf den Ambos wie ein wildes Lied: „Ich schmiede deinem silbernen Gaul vier Hufeisen, die ihn wie Sturm über die Berge tragen, wenn du fliehen willst."

Da schüttelte sie das weiche goldschimmernde Haar: „Sie wollten mein Herz töten auf goldener Höhe in kalter Pracht! Da bin ich geflohen und kam in das tiefe, einsame Schattental und fand das warme Schmiedefeuer. Schmiede meinem Roß keine Hufeisen mehr. Schmiede dir ein Schwert, damit du mich an deinem Feuer schützest solange es dir gefalle."

Da schleuderte er den Hammer in das krachende Eisen, hob sie auf mit seinen rußigen Schmiedefäusten, jauchzte und lachte und küßte den süßen roten Zaubermund. —

Als sie ein ganzes Jahr bei ihm in der Brockenschmiede gehaust hatte, ohne daß je eine Frage nach ihr geschehen wäre — denn niemals ließ sie sich blicken, wenn ein Knappe vom Bodefeld mit seinem Reitgaul zur Schmiede kam — war sie eines Knäbleins Mutter geworden, das mit den frohen dunklen Blitzaugen des Schmieds in das Feuer jauchzte.

Wohl ging vom Königshof her zuweilen ein Klagen und Suchen durch die furchtbaren Wälder nach der Prinzessin Gertrude, aber man wähnte sie in den Schrecken der Wildnis vom Raubtier getötet, und der, der ihr einst fürchterliche Minne geschworen, vor dem sie geflohen war mit ihrer süßen, sehnsüchtigen Seele wie der Waldvogel vor der glänzenden Schlange, der hatte sein gleißendes Herz längst an den Hof des Sachsenherzogs getragen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Freistaat Danzig.

Der polnische Postdienst in Danzig. Das Sachverständigenkomitee für die Abgrenzung des Hafengebietes von Danzig für den polnischen Postdienst hat seine Arbeiten abgeschlossen. Bei seinen Vorschlägen zur Festsetzung der Abgrenzung des Postgebiets stützt sich das Komitee auf den Beschluß des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, der der Ansicht Ausdruck verliehen hat, daß nach dem Wortlaut des Vertrages von Versailles und der Pariser Konvention im vorliegenden Streitfalle unter dem Begriff „Hafengebiet von Danzig"" eine „territoriale Zone" zu verstehen ist. Es würde infolgedessen ein nicht unwesentlicher Teil der Stadt Danzig dem Hafengebiete zugerechnet werden.

Frankreich.

Eine bedeutsame Rede Painlevés. Der Ministerpräsident Painlevé hielt in Autun eine Rede, in der er sich über das Finanzproblem, die interalliierten Schulden und die Marokkokrisis ausließ. Er erklärte, daß er die erste Aufgabe der Regierung darin sehe, den weiteren Frankfturz zu vermeiden und die Inflationsgefahr zu bekämpfen. Nach außen hin seien Frankreich die Hände gebunden, solange die Frage der interalliierten Schulden nicht geregelt sei. In Marokko wolle man gern dem Kriege ein Ende machen, aber die französischen Interessen in Marokko aufgeben, hieße ganz Nordafrika aufgeben und Frankreichs Weltmachtstellung gefährden. Von den Rifleuten hänge es ab, einen dauernden Frieden herzustellen; sollten sie sich weigern, so würden militärische Operationen großen Stils beginnen. Er hege die Hoffnung, daß Anfang Oktober der Marokkofeldzug beendet sein werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Ministerialdirektor a. D. Otto Naumann, der sich um das preußische Hochschulwesen große Verdienste erworben hat, ist im 74. Lebensjahre nach schweren Leiden gestorben.

Berlin. Nachdem das Ruhrgebiet von den Besatzungstruppen geräumt ist, wird auf Anordnung der preußischen Regierung mit Wirkung vom 1. August ab den Beamten, Staatsangestellten und Lehrern die Besetzungszulage nicht mehr gezahlt.

Karlsruhe i. B. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach die Neuwahlen zum Badischen Landtag am 25. Oktober stattfinden sollen.

Moskau. Die Verhandlungen über die russisch-deutschen Handelsbeziehungen dürften, wenn nicht Rußland weitere Zugeständnisse macht, in der nächsten Woche für zwei Monate unterbrochen werden.

Washington. Die französische Regierung hat an die Vereinigten Staaten Zinsen in Höhe von 10 Millionen Dollar, die aus den Ankäufen amerikanischen Kriegsmaterials stammen, gezahlt. Mit den französischen Kriegsschulden hat das nichts zu tun.

• Vermischtes •

Politische Polemik um einen Zylinderhut. An der Beisetzung des Reichspräsidenten Ebert sollte, wie damals behauptet wurde, der frühere Reichstagspräsident Wallraf in einem Schlapphut teilgenommen haben. Die Ortsgruppe Unna des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold schickte ihm darauf einen Zylinderhut (Kopfgröße 60) mit einem Begleitschreiben, in dem die Vermutung ausgesprochen wurde, daß er bei seinem mageren Beamteneinkommen wohl nicht in der Lage gewesen sei, sich selbst eine Angströhre anzuschaffen. Herr Wallraf aber sandte den Zylinderhut mit wendender Post an Herrn Hörsing als Vorsitzender des Reichsbanners, indem er erklärte, daß er erstens an der Beisetzung Eberts nicht teilgenommen habe, und daß zweitens Leute mit so großen Köpfen wohl nur im Reichsbanner zu finden seien. Dann ward's still. Jetzt aber wird es plötzlich wieder laut, denn man erfährt, daß Hörsing dieser Tage an Wallraf einen Brief gerichtet und unter allerhand boshaften Ausfällen darin bemerkt hat, daß der Kopf des ehemaligen Reichstagspräsidenten von der Ortsgruppe Unna allerdings als viel zu groß eingeschätzt worden sei. Prompt erfolgte eine neue Antwort Wallrafs, die damit schloß, daß dem Oberpräsidenten Hörsing das Studium Knigges — Kapitel: Umgang mit politischen Gegnern — empfohlen wurde. Gott behüte uns davor, daß diese spitze Polemik fortgesetzt wird! Das fehlte gerade noch, daß die Herren Politiker sich wegen „falscher Behauptungen" in die Haare geraten.

Der vom Himmel gefallene Bräutigam. In Hammonton, einem kleinen Städtchen in Amerika, wurde kürzlich die Hochzeit von Fräulein Virginia Ireland mit dem Fliegerhauptmann Donald Herne gefeiert. Der Bräutigam war im Mai dieses Jahres bei einer Notlandung, zu der ihn das Versagen des Motors zwang, in den Garten des Hauses seiner zukünftigen Braut abgestürzt, die dabei um ein Haar von dem Flugzeug erschlagen worden wäre. Der Flieger selbst hatte sich bei dem Sturz eine Schulter verrenkt und wurde im Hause Ireland aufgenommen und von der Tochter liebevoll gepflegt. Nach allen Regeln der überlieferten Romantik hat das Liebesidyll, das sich zwischen der schönen Pflegerin und dem kranken Flieger anknüpfte, jetzt mit der Trauung seinen glücklichen Abschluß gefunden.

Eine Radiokrankheit. Eine ganz neue Berufskrankheit ist in Neujersey bei sechs jungen Mädchen, die mit der Prüfung von drahtlosen Sende- und Empfangsapparaten beschäftigt waren, festgestellt worden; die Mädchen sind gestorben, ohne daß es den Ärzten möglich gewesen wäre, über die Natur der Krankheit, der sie erlegen sind, Genaueres zu ermitteln. Alles spricht aber dafür, daß ihr Tod in unmittelbarem Zusammenhang stand mit der Beschäftigung, die sie hatten. Es wurde daher ein Ausschuß von Sachverständigen berufen, der zu entscheiden haben wird, ob es sich hier etwa um eine neue Krankheit handelt, die die in Radiobetrieben arbeitenden Angestellten mit schwerer Gefahr bedroht. Das Krankheitsbild war bei allen sechs Mädchen das gleiche: sie erlitten zunächst einen Nervenschock, dem ein heftiges Fieber folgte. Alle sechs fielen, kurz bevor der Tod eintrat, in schwere Bewußtlosigkeit.

Lange Haare nur für den Abend. In der Fachzeitung der Pariser Friseure war dieser Tage folgendes zu lesen: „Um die Propaganda für die langen Haare für den Abend zu unterstützen, hat der Verband eine Propagandakasse gegründet, in die die Interessenten fleißig Beiträge einzahlen sollten." Es ergibt sich hieraus, daß die Frauen — denn nur um Frauen kann es sich handeln, wenn von auswechselbaren Haaren die Rede ist — am hellen Tag zwar mit dem Bubikopf und so herumspazieren möchten, am Abend, bei Gesellschaften, aber wieder zum langen Haar zurückkehren. Nun kann man aber wohl kurzgeschnittenes und ausrasiertes Haar nicht innerhalb zwölf Stunden, von morgens bis mitternachts, nach Belieben wieder lang wachsen lassen. Was folgt daraus? Nur das eine natürlich, daß das mit Recht so schöne Geschlecht sich die Haare für den Abend beim Friseur beschaffen muß. Kein Wunder also, daß die Friseure, die bei den kurzen Frauenhaaren zu kurz kommen, weil sie nichts zu frisieren haben, wieder für langes Haar Propaganda machen und zu besagtem Zweck sogar Propagandakassen gründen.

Polen fordert die Verbreiterung des „Korridors".

Sehr begreiflich, schon das große Maul allein stößt überall an!

Vom Nährwert des Brotes. Schon oft hat man sich gefragt, ob das Getreide mit oder ohne Kleie zu Brot verarbeitet werden soll. Der bekannte Physiologe Prof. Rubner entschied sich in einer kürzlich der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Arbeit für das kleielose Brot. Rubner widerlegt die angeblichen Vorteile des Kleiebrotes. Man glaubte nämlich, Speisen seien nur dann verdaulich, wenn sie mit dem Salzgehalt, den die Natur den Nahrungsmitteln gegeben hat, verzehrt würden; also dürfe auch die Kleie dem Brot nicht fehlen. Auch wirke das Schrotbrot vorteilhaft auf die Zähne und die Verdauung. Genaue Versuche zeigten aber, daß der Nährwert des Brotes mit der Stärke der Ausmahlung in umgekehrtem Verhältnis stehe. Bei geringer Ausmahlung hatte das Brot den größten Nährwert. Auch wurde erwiesen, daß das Eiweiß im kleiehaltigen Brot sehr schwer verdaut wird. Die Zellhüllen der Kleie trotzen selbst den stärksten Verdauungssäften. Soll man Roggen- oder Weizenbrot essen? Diese oft gestellte Frage wird zugunsten des Weizens beantwortet. Ein Hektar Weizen liefert um 20 % mehr an verdaulichen Substanzen und um 70 % mehr an Eiweißstoffen als ein Hektar Roggen.

Turnen, Sport und Spiel

Höchstleistungen deutscher Turner 1925.

In alter Form.

Auf der ganzen Linie sind im laufenden Jahr die bisherigen Rekorde überboten worden, beachtenswert ist dabei besonders, daß namentlich auch kleinere Vereine ganz hervorragende Resultate erzielt haben. Die letzten Höchstleistungen auf den verschiedenen Gebieten sind folgende:

In den kurzen Laufstrecken war es Schüller (Reuß), der zwei neue Höchstleistungen schuf, und zwar durchlief er 100 Meter in 10,6 Sekunden (bisher Houben 10,7 Sekunden) und 200 Meter in 22,1 Sekunden (bisher Schüller 22,2 Sekunden). 10,9 Sekunden für 100 Meter gebrauchte Bohn (Grafenberg), während 11 Sekunden bereits sechs Turner erreichten. 22,5 Sekunden für 200 Meter ist die Zeit von Dorsch (Reuß), 23 Sekunden von König (Braunschweig) und Nobel (Harvestehude). Die beste Zeit über 400 Meter erzielte Scholle (Kreuznach) mit 51 Sekunden. Ihm folgten als nächste König (Braunschweig) mit 51,3 Sekunden, Breunig (Dresden) und Schmidt (Neukölln) mit 52,2 Sekunden. An der Spitze der 800-Meter-Läufer steht mit 2:03 Minuten Neumann (Berlin). Es folgten dann Scholle (Kreuznach) mit 2:03,4 Minuten, Grelack (Berlin) 2:04,6 Minuten, Richter (Leipzig) 2:05 Minuten. Thiede (Berlin) benötigte für 1000 Meter 2:42,3 Minuten, Schmid (Hannover) 2:46,8 Minuten. Die besten Leistungen für 1500 Meter sind Richter (Bremen) 4:09 Minuten; neue D. T.-Höchstleistung (bisher Stieg 4:15 Minuten), Wilhelmi (Liebschwitz 4:13 Minuten, Stang (Niedererlenbach) 4:17 Minuten und Wohlfahrt (Reusang) 4:19,3 Minuten. Für 3000 Meter gibt es wieder eine neue D. T.-Höchstleistung. Bracht (Lichterfelde) gebrauchte 9:23,2 Minuten (bisher Bräsecke 9:25 Minuten), Thiede (Berlin) 9:23,4 Minuten. Die Durchschnittszeiten für 5000 Meter haben sich gegen die Zeiten des Vorjahres bedeutend verbessert. Bis jetzt haben 16 Turner die Strecke in weniger als 17 Minuten zurückgelegt. Als beste Zeit wurde aufgezeichnet 15:50,5 Minuten von Bräsecke-Petershagen, gleichzeitig neue Höchstleistung (bisher Walpert 16:03 M.). 16:00,8 M. erzielte Prinzler-Wenigenjena, 16:01,2 M. gebrauchte Krake-Apolda. Der 10 000-Meter-Lauf ist in diesem Jahre weniger geübt worden. Die beste Zeit erreichte Datz-Finthen mit 35:31,1 M. Die alten Kämpen sind wieder bei dem 110-Meter-Hürdenlauf zu finden. Anton-Berlin 16 Sekunden, Dahms-Osnabrück 16,5 Sek., Rüter-Hannover 16,7 Sek. und Seier-Berlin 16,8 Sek. In der viermal 100-Meter-Staffel erreichte der T. u. F. Kl. Ludwigshafen 44,5 Sek., der Osnabrücker Tv. 44,6 Sek. und der Allg. Tv. Reuß 44,8 Sek. Auch in der zehnmal 100-Meter-Staffel konnte der T. u. F. Kl. Ludwigshafen die beste Zeit erzielen, indem er 1:53,2 M. benötigte. Die Mainzer vom Verein 1817 führen in der dreimal 1000-Meter-Staffel mit 8:19,6 M. Dichtauf folgt der A. T. V. Berlin mit 8:20 M. In der olympischen Staffel konnte der Osnabrücker Tv. mit 3:44,4 Minuten die beste Zeit erreichen. A. T. V. Berlin 3:45,6 M.

Neuer Weltrekord. Wie aus Schweden gemeldet wird, stellte die 4×1500-Meter-Staffel der Stockholmer „Linnea" in Norrköping mit 16:36,9 einen Weltrekord für Vereinsmannschaften auf.

Starke Beteiligung am Internationalen Flugwettbewerb in München. Für den vom 12. bis 14. September dieses Jahres in München stattfindenden Internationalen Flugwettbewerb liegen bis zum Nennungsschluß, den 1. August, beim Aeroklub von Deutschland Meldungen auf 12 Flugzeuge vor. Besonders zahlreich sind die Nennungen für Dietrich- und Udetflugzeuge, die teils von den Herstellern selbst, teils von anderen Firmen für den Wettbewerb gemeldet wurden.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

14] (Nachdruck verboten.)

Einmal, da sie bei dem Brockenschmied stand und in das brausende Feuer schaute, seufzte sie und sprach: „Ich sehe nur Tannen und Felsen und bin glücklich darin, weil dein Feuer meine Seele durchglüht. Aber ich möchte wohl einmal von deinem Feuer aus weit hinaufsehen zum freien Blocksberg."

Von dem Tage an schlug er von morgens bis abends gewaltige Fichten an der Bergwand aufwärts, jenseits des Flusses, daß sie stürzten wie Riesen der Urwelt. Und als er viele Tage an diesem Werke seine Eisenkraft erprobt hatte, war eine breite Waldschelle entstanden den Berg hinauf, und jenseits, in einsamer, ferner Höhe, stand sichtbar und frei im Abendsonnenbrand der Brocken.

Nun stand sie oft in der Tür der Schmiede mit ihrem Knäblein auf dem Arm und küßte es und schaute mit glänzenden Augen zur schimmernden blauen Höhe hinauf.

Und eines Tages wandte sie sich zu ihm, als er den stöhnenden Blasebalg mit starker Faust in Bewegung setzte, daß das Feuer mit tiefem Brausen aus den Kohlen züngelte, und sprach: „Mein Silberschimmel hat wohl das Rennen ganz verlernt. Hörst du ihn scharren und schnauben? Ich glaube, daß er verlangt, über Berg und Tal zu stürmen."

„Ich schmiede ihm vier Hufeisen," antwortete er. „Damit mag er um den Erdkreis rennen, bis es ihn wieder zur stillen Brockenschmiede treibt."

Und begab sich sogleich an das Werk.

Am andern Morgen aber führte sie das königliche Tier am Halfter vor das Schmiedetor. Als es die grüne Waldfreiheit witterte, wieherte es feurig in das tiefe Tal, schlug mit den klingenden Hufeisen den Felsen und bäumte sich in schnaubender Sturmkraft.

Sie aber klopfte ihn schmeichelnd und sprach mit ihm. Und als er fromm und gehorsam mit dem Kopfe nickte und in die Stange biß, da ergriff sie ein brennendes, wildes Verlangen.

Mit einem kühnen Sprunge flog sie in den Sattel. Kaum daß der silberweiße Renner die leichte königliche Last verspürte, stieg er steil auf in die Höhe und streckte sich hoch und flog leicht und schnell wie eine Schneewolke im Sturm den Weg hinüber, über den Balkensieg und das donnernde Waldwasser im Felsenbett und hinein in den steilen, hohen, feierlichen Fichtenwald.

„Gertrude!"

Dröhnend klang des Schmiedes Stimme ihr nach und weckte Echo über Echo an den beiden Waldwänden.

„Gertrude — Gertrude!" scholl es herüber und hinüber, raunte bestürzt und immer versteckter, und starb erschrocken im dunklen, schweigenden Forst.

Weit, weit oben glitt über grauem Fels an schwärzlich grüner Lehne eine leichte Reitergestalt vorüber, steil auf zum fernen, ragenden Brockengipfel, erschien wie eine ferne Traumgestalt von Walhalla und verschwand im ewigen Geheimnis der Brockenwälder.

Da sprach der Schmied in tiefem, zornigem Schmerz: „War das Schmiedefeuer der Zauber, der dich band, so will ich sehen, daß es dich aus den Wolken wieder herabholt an meinen schwarzen, heimlichen Herd."

So nahm er Holzkohlen aus seinem Schuppen, soviel er nur zu tragen vermochte, zwei gewaltige Säcke, und füllte das glühende Feuer von seinem Schmiedeherd in einen tragbaren Rost.

Das Knäblein küßte und herzte er: „Und ritt sie über die Wolken zu Wotan hinauf, sie müßte doch allewiglich hier unten bei uns bleiben auf unserer grünen Erde, in unserem schallenden Schmiedehammerliede, in unserer heimlichen Abendsehnsucht nach ihrem goldenen Haar."

Ließ das Knäblein bei der steinalten Muhme und stieg in die schauervollen Brockenwälder hinauf und wurde nie mehr gesehen. —

Seit jener Zeit brennt allabendlich, wenn die Sonne untersinkt, fern oben auf der Geisterhöhe des Brockengipfels wildes herrliches Schmiedefeuer, als wenn die Sonne es entzündet hätte. Es leuchtet über die rotglühenden Berge und die blauschwarzen Täler weit und immer weiter hinaus in das Land, in die goldene Ebene, bis an den blitzenden Strom und das blaudämmernde ferne Meer. Es atmet im dumpfen Brausen des Sturmwindes gleich dem heißen Atem einer Menschenbrust. Es lodert wie in ungeheuren Flammen sich verzehrendes Harz. Es ist das Feuer der Sehnsucht. Das glüht durch alle Länder und glüht durch alle Zeiten, durch hundert und tausend Jahre. Immer, wenn der Abend sinkt, vergeht es in Trauer. Wenn die Nacht sich zu den Sternen erhebt, klagt und seufzt es unsichtbar im unendlichen Raunen der Bergwinde. Wenn aus dem neuen Tage wieder der Abend flammt, schickt es sein Sonnenfeuer bis zum letzten lodernden Glanz von neuem in die Ferne, rufend nach dem Glück, das einst auf Erden war und lieblich am Feuer saß und auf des Schmiedes Götterhufen für immer gen Walhalla floh.

Tief unten aber im Tannengeheimnis harrt des Brockenschmiedes und der Königstochter blutjunger Erbe am erkalteten Herd, daß der Tag komme, an dem er mit eigenen starken Händen das Schmiedefeuer entzünde zum klingenden Sommerliede seiner Zukunft.

* * *

Wolfram Brockenschmied schwieg und schaute mit heißem, gespanntem Blick ins Unsichtbare, als sehe er noch immer in glühender Abendsonne das Sonnenfeuer auf dem dämmernden Gipfel des Brockens.

Doktor Schütze hielt den Kopf in die Hand gestützt und blickte mit einem stillen Lächeln im eisenfarbenen Bart auf seinen jungen Gast. Dann erhob er sich schweigend. Und als Wolfram, aus seinem Traum erwachend, bescheiden aufstand, legte ihm der große hagere Mann die Hand auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF